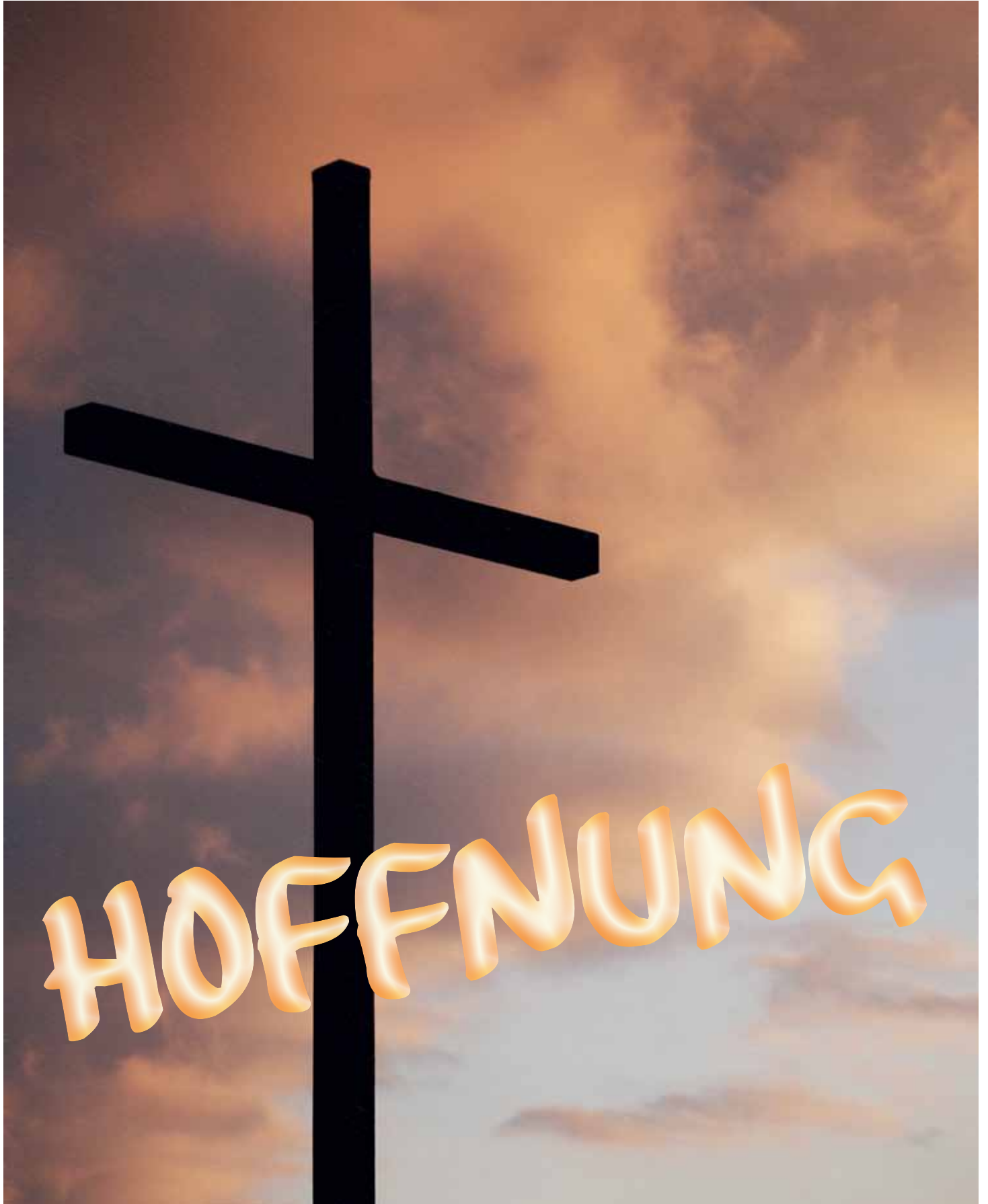


# Salz der Erde



Journal der katholischen Kirche Lüneburg

Ausgabe 1/2021



## Einmal besinnlich



HOFFNUNG – so haben wir das Leitmotiv unserer neuen Ausgabe genannt. Ein Wort, das jeder kennt, das auch in sprachlichen Abwandlungen wie HOFFENTLICH, HOFFEN, HOFFNUNGSLOS ... gern und oft genutzt wird und doch in den verschiedenen Kontexten des Lebens ein geradezu unerschöpfliches Wort mit vielen Facetten sein kann.

HOFFNUNG ist in allen Religionen der Welt verankert. Unsere Bibel liefert uns viele Textstellen, die das Wort aufnehmen und deuten: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe ...“ (1 Korinther 13,13) – „Wisse: Genauso ist die Weisheit für dich. Findest du sie, dann gibt es eine Zukunft, deine Hoffnung wird nicht zerschlagen.“ (Sprichwörter 24,14), „Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu!“ (Hebräer, 10,23). Viele Sprichwörter und Redewendungen beinhalten das Wort HOFFNUNG. Wir alle kennen „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, „das Prinzip HOFFNUNG“, „erfüllte HOFFNUNG“. Im angelsächsischen Sprachraum wird HOFFNUNG als Vorname „HOPE“ benutzt. „HOFFNUNG sieht das Unsichtbare, fühlt das Unfassbare und erzielt das Unerklärliche“ (Maximilian Kolbe). Gerade in unsicheren Zeiten ist das Streben nach HOFFNUNG, die Sehnsucht nach Zuversicht ausgeprägter als in ruhigen Phasen.

Ich erinnere mich noch gut, dass in meiner Kindheit eine schwangere Frau als Frau im Zustand „guter HOFFNUNG“ bezeichnet wurde. Welch eine Entwicklung hat diese Redewendung ursprünglich bewirkt? Drückt sie nicht auch eine große Verdrängung der Unsicherheit aus? War eine Geburt nicht auch ein hohes Risiko für Mutter und Kind? Gerade in Zeiten der Un-

sicherheit, des Wartenmüssens, in Zeiten von Schicksalsschlägen wird die HOFFNUNG zu einem besonderen Lebensprinzip. Menschen, die von ihrer Kriegsgefangenschaft erzähl(t)en, Flüchtlinge, die zu anderen Ländern aufbrachen und -brechen, erkrankte Menschen, die auf Genesung warten – sie verbinden mit der HOFFNUNG ein Stück Zuversicht, einen positiven Blick in die Zukunft, eine Perspektive. Und begeben wir uns in die Literatur, in die Kunst und Musik ... so finden wir auch hier zahlreiche Werke, die dem Themenkomplex HOFFNUNG gewidmet sind.

Gern erinnere ich mich an den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München, der unter dem Motto „Damit ihr HOFFNUNG habt“ (Petrus 1,21) stand. Junge Künstler/-innen gestalteten in diesem Rahmen Bilder, die HOFFNUNG ausdrückten. In einem Apothekermagazin war neulich ein Artikel zur Impfstoffentwicklung mit der Überschrift „Eine Dosis HOFFNUNG“ veröffentlicht. Erst in der Coronazeit ist uns die Bedeutung des Impfens, die großartige naturwissenschaftliche Leistung einer Impfstoffentwicklung und somit auch die HOFFNUNG auf die Beseitigung und Verhütung gesundheitlichen Leids wieder bewusst geworden. Allzu

selbstverständlich glaubten wir schon, alles im Griff zu haben.

HOFFNUNG manifestiert sich an kleinen Dingen, an großen Herausforderungen, an konkreten wie diffusen Erwartungen. HOFFNUNG kann eine dynamische, zukunftsweisende Kraft sein. HOFFNUNG kann uns in unsicheren Zeiten wie der Pandemie tragen, Mut geben, uns stärken und auch für andere zum HOFFNUNGSTRÄGER machen. Jahreszeitlich stehen wir kurz vor dem Osterfest. Ostern ist das Hoffnungsfest – so hat es der Theologe Dietrich Bonhoeffer einmal bezeichnet. Bonhoeffer, der 1945 durch die Nazis hingerichtet wurde, hat uns Texte und Gebete der HOFFNUNG hinterlassen, von denen wir in Zeiten fragiler HOFFNUNG immer wieder zehren können. Er sagte: „Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln!“ An diesem bedeutendsten aller christlichen Feste feiern wir, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat, dass er auferstanden ist, von den Toten erweckt wurde und uns damit HOFFNUNG gegeben hat – auf ewiges Leben.

Bleiben wir – auch in Krisenzeiten – „guter HOFFNUNG“ und sehen wir im Osterfest 2021 ein besonderes HOFFNUNGSFEST.

*Monika Korthaus-Lindner*

## Inhalt

Einmal besinnlich	Seite 2
Hoffnung	Seite 3
Gottesdienst der Künste/Hoffnung	Seite 6
Hoffnung	Seite 7
Fastenaktion/Hoffnung	Seite 8
Hungertuch	Seite 9
Sternsingeraktion 2021	Seite 10
Jahr der Ökumene/Buchvorstellung	Seite 11
Gottesdienste Karwoche und Ostern	Seite 12
Regelmäßige Gottesdienste	Seite 13
AK Sozialer Blick	Seite 14
Kreativität der Jugend	Seite 15
typisch ich/Rückblick	Seite 16
Bildbetrachtung	Seite 17
Verschiedenes	Seite 18
Pastor Gregor Olszak	Seite 19
Pastor Martin Karras/Ausstellung	Seite 20
Kinderbuch	Seite 21
Was ist eigentlich ...?/Aus dem KV	Seite 22
Aus dem KV/Sie erreichen uns	Seite 23
Dank	Seite 24

# HOFFNUNG

Wenn man heute die Menschen fragt „Was hoffen Sie?“, werden vermutlich die meisten antworten: „Dass die Corona-Pandemie endlich zu Ende geht!“ Die Einschränkungen des öffentlichen und des persönlichen Lebens sind erheblich. Viele sagen aber auch: „In der Zeit der Pandemie ist mir noch einmal mehr deutlich geworden, was (und wer) mir wichtig ist.“

Für uns als Christ\*innen stellt sich zurzeit nicht nur die Frage, wie wir in dieser Zeit bei den Menschen sein können. Wir fragen uns auch jetzt schon: Wie machen wir nach der Pandemie, wenn wieder „normales“ Leben möglich ist, eigentlich weiter?

Wir haben deshalb in unserer Gemeinde gefragt: „Was erhoffen Sie für die Zeit nach der Pandemie?“ Einige der Antworten lesen Sie in diesem Heft. Vielleicht regt Sie dies ja an, sich selbst diese Frage noch einmal verstärkt zu stellen.

Das Thema Hoffnung betrifft aber nicht nur die Zeit in oder nach der Pandemie. Als Christ\*innen verbinden wir mit dem Wort Hoffnung noch etwas anderes. In diesen Wochen feiern wir das Osterfest. Wir erinnern uns daran, dass Jesus Christus in unsere Welt gekommen ist, um uns Gottes Nähe sichtbar und erfahrbar zu machen. Dazu hat er sich besonders den Menschen zugewandt, die sich am Rande der Gesellschaft und nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens befanden. Die Höhepunkte seines Wirkens sind aber natürlich sein Tod am Kreuz – und seine Auferstehung.

Er hat uns dadurch die Hoffnung gegeben, dass Leiden, Sterben und Tod nicht das letzte Wort haben. In einer Welt, in der Leid, Not und Tod an der Tagesordnung sind, sagt uns unser Glaube nicht, dass Gott für uns hier und jetzt das Paradies bereitet. Gott sagt uns aber: „Ich bin besonders in diesen existentiellen Erfahrungen bei dir. Du bist nicht allein!“ Und letztlich wird uns angesichts des Todes und des Abschieds von lieben Menschen die österliche Hoffnung geschenkt, dass Christus für alle, die an ihn glauben, ewiges Leben bei Gott ermöglicht.

Es gibt eine Hoffnung über die Zeit der Pandemie hinaus. Es gibt aber auch eine Hoffnung über die Erfahrung von Leid und Tod hinaus. Ich erhoffe mir, dass wir auch über diese Perspektive der Hoffnung wieder mehr ins Gespräch kommen und davon Zeugnis geben. cm

## HOFFNUNG

Die Pandemie brachte uns Angst, Ungewissheit, soziale Distanz, wegen ihr mussten viele Menschen auf der ganzen Welt sterben. Sie beraubte uns vieler lieb gewonnener Gewohnheiten und auch einiger Pläne. Wir wollen alle, dass sie endlich aufhört.

Machen wir dann aber wie bisher weiter? Ich hoffe, nicht so ganz.

Wie in jeder Krise gibt es – trotz des Grauens – auch positive Aspekte und die, hoffe ich, werden wir beibehalten können. Diese betreffen verschiedene Sphären des Lebens, wie: die Akzeptanz des Homeoffice, Wertschätzung der physischen Präsenz eines Gegenübers, der Arbeit vieler bisher (auch monetär) unterschätzter Berufe wie Lehrkräfte, Pfleger, medizinisches Personal oder Kassiererinnen. Ich hoffe auch, dass wir kritischer mit Konsum und schonender mit den Ressourcen unserer Erde umgehen und uns regelmäßig kleinere Ruhephasen,

also Mini-Lockdowns, gönnen, um immer mal wieder auf uns selbst zu hören und hier und da zu sein.

Ich wette, wenn ich dann mal wieder einen guten Cappuccino in einem Straßen-Café trinken und das bunte Treiben in der Fußgängerzone betrachten darf, wird es sich unvergleichlich gut anfühlen.

*Katarzyna Rollert*

Wenn wir es überstanden haben werden, ... werden wir hoffentlich auch das eine oder andere zu schätzen wissen, was wir in der Corona-Zeit gelernt haben: Urlaub in der Nähe machen, mit dem Fahrrad die Umgebung erkunden, immer neue Wege suchen, um Menschen zu erreichen, die nicht selbstverständlich die Nähe zur Kirche suchen. Ich hoffe, wir bleiben dabei, kurz, klar und einladend zu predigen. Ich hoffe aber auch, dass das wiederkommt,

was ich in der Corona-Zeit vermisst habe: Menschen treffen und ihnen ohne schlechtes Gewissen nah kommen, einander die Hand geben, ja, einander auch umarmen. Singen, musizieren, ins Konzert und ins Theater gehen, Bus und Bahn fahren ohne Sorge vor Ansteckung. Hoffentlich lernen wir aus der Pandemie, die Schöpfung noch mehr zu achten und unseren Kindern eine intakte Welt und eine gesunde Gesellschaft zu hinterlassen. Und ich hoffe, dass alle, die in der Pandemie-Zeit wirtschaftlich schwer gelitten haben, wieder auf die Beine kommen.

*Christian Cordes  
Superintendent*

Das fröhliche Gemeindesingen mit meiner Orgelbegleitung zu hören!

*Ritsuko Imagawa*

## HOFFNUNG

Dieser Tage kam eine E-Mail mit der Anfrage, für das nächste „Salz der Erde“ etwas zu schreiben über „meine Hoffnung nach der Corona-Pandemie“. Da fällt mir natürlich gleich eine ganze Litanei von Sachen ein, die ich hoffe, wieder machen oder genießen zu können: Theater, Kino, Treffen in größerer Runde, Umarmungen und Chorgesang stehen ganz oben.



Foto: privat

Ich merke aber auch, dass mich die Fragestellung irritiert. Sie richtet meinen Blick, meine Sehnsucht auf ein Später ungewissen Datums! Unweigerlich fallen mir die unterschiedlichsten medialen Statements ein, die das immer wieder neu beschreiben. Manchmal mag ich es nicht mehr lesen oder hören.

Vor ein paar Tagen war auf der Titelseite der Uelzener Tageszeitung der Bericht über ein von der Feuerwehr gerettetes Eichhörnchen. Zu banal für Seite 1? Das mag vielleicht manch einer denken. Mein erster Gedanke war, ich brauche mehr „Eichhörn-

chen-Nachrichten“! Es braucht neben dem Hoffen auf das, was irgendwann wieder möglich sein wird, einen Blick auf Glück und Gutes im Hier und Jetzt. Ich will aufpassen, dass mir in dieser Zeit die Glücksmomente nicht untergehen, und ich habe mich an die Geschichte von den Glücksbohnen erinnert, die zum Nachmachen einlädt:

Es war einmal ein Bauer, der steckte jeden Morgen eine Handvoll Bohnen in seine linke Hosentasche. Immer, wenn er während des Tages etwas Schönes erlebt hatte, wenn ihm etwas Freude bereitet oder er einen Glücksmo-

ment empfunden hatte, nahm er eine Bohne aus der linken Hosentasche und gab sie in die rechte. Am Anfang kam das nicht so oft vor. Aber von Tag zu Tag wurden es mehr Bohnen, die von der linken in die rechte Hosentasche wanderten. Der Duft der frischen Morgenluft, der Gesang der Amsel auf dem Dachfirst, das Lachen seiner Kinder, das nette Gespräch mit einem Nachbarn – immer wanderte eine Bohne von der linken in die rechte Tasche. Bevor er am Abend zu Bett ging, zählte er die Bohnen in seiner rechten Hosentasche. Und bei jeder Bohne konnte er sich an das positive Erlebnis erinnern. Zufrieden und glücklich schief er ein – auch wenn er manchmal nur eine Bohne in seiner rechten Hosentasche hatte.

Diese Gedanken kamen mir in der Morgendämmerung, auf meinem Balkon und mit Blick auf die blühenden Christrosen im Blumenkasten.

*Martina Forster  
Klinik- und  
Justizvollzugsseelsorgerin*

## HOFFNUNG

Ich hoffe, dass wir nach der Pandemie wieder wie zuvor mit der Jugendarbeit anfangen und nach Ameland fahren können. Schon jetzt freue ich mich darauf, zusammen mit anderen Jugendlichen wieder Aktionen zu planen und diese dann auch umzusetzen. Denn so langsam sinkt nämlich auch die Motivation, sich immer nur online zu treffen, da man in der jetzigen Zeit eh schon sehr viel vor dem PC, Laptop oder ähnlichem sitzt.

Allgemein hoffe ich, dass alle Menschen nach dieser besonderen Zeit gelernt haben, auch die Kleinigkeiten, die uns als selbstverständlich erscheinen, wertzuschätzen. Denn in dieser Zeit habe ich gemerkt, was mir besonders wichtig ist, und ich konnte mich besser auf mich selbst konzentrieren. Ich habe bemerkt, was mir wirklich Spaß macht.

Ich hoffe, dass es anderen auch so geht, und dass nach der Pandemie jeder nur noch das macht, was er wirklich will. Außerdem ist mir bewusst geworden, wie wichtig soziale Kontakte eigentlich sind. Und man hat bemerkt, wer seine Freunde sind und wer sich um einen sorgt. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir alle nach der Pandemie besser auf uns und andere achten.

*Emma Kremer*

Ich hoffe auf ein großes Gemeindefest unter freiem Himmel mit einem Gottesdienst mit Kirchenband auf dem Kirchplatz, anschließend mit Eintopf, Bratwurst, Eis für die Kinder, Kaffee und Kuchenbuffet, Hüpfburg und vielen Spielmöglichkeiten. Und natürlich Sonne, ansonsten einen großen Fallschirm als Regenschutz.

*Axel Feldmann*

Ich hoffe, dass die von Diakon Martin Blankenburg geführten/organisierten (Familien-)Gottesdienste im Freien weitergeführt werden.

Das Format dieser Gottesdienste war erfrischend und kreativ und die Feier im Freien auch. Diese Gottesdienste weiterzuführen wäre ein Gewinn für die Kirche und die Gemeinde!

*Anne Barron*

## HOFFNUNG

### Was verbinde ich mit dem Begriff HOFFNUNG? Welche Hoffnungen habe ich? Besucher des „Café international“ antworten

**Mohannad:** Hoffnung bedeutet für mich zunächst etwas Positives. Nur, wenn ich Hoffnung habe, bringe ich Mut und Motivation auf, etwas zu wagen. Als Flüchtling habe ich sehr auf Hoffnung gesetzt, darauf, dass mir ein besseres Leben möglich ist, dass ich nicht schicksalhaft etwas Schlimmem passiv ausgesetzt sein muss.

Meine konkreten Hoffnungen richten sich darauf, dass die Pandemie weltweit zu einem guten Ende geführt werden kann, dass sie in den Griff kommt. Weiterhin hoffe ich auf ein Ende des Bürgerkriegs in Syrien, auch darauf, dass die wirtschaftliche Situation (Absturz der syrischen Lira) die Menschen nicht allzu tief in zusätzliches Elend treibt, dass sich die Lage der auf der Flucht befindlichen Menschen bessert und dass die humanitäre Anteilnahme zunimmt.

Ich hoffe auf eine weiterhin gute Perspektive in Deutschland sowohl in beruflicher wie persönlicher Hinsicht. Langfristig habe ich die Hoffnung, dass ich mich einbringen kann für eine Kinderinitiative mit dem Ziel Bildung. Dann kann ich selbst Hoffnung weitergeben und zu positiv gestalteten Zukunftsvisionen beitragen. Außerdem hoffe ich, dass das „Café international“ bald wieder öffnen kann, das mir viel Hoffnung und somit Perspektiven gegeben hat und weiterhin gibt.

**Basel:** Hoffnung bewirkt Initiative. Ohne Hoffnung bleibt man inaktiv. Ich habe langfristige Hoffnungen – dazu zählt die Hoffnung, meine syrische Familie einmal wiedersehen zu können, ebenso die Hoffnung, dass der Krieg endet.

Hier in Deutschland hoffe ich auf einen möglichst sicheren, qualitativen Arbeitsplatz, auf die Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit und später auf die Familiengründung. Mitunter denke ich, dass die Erwartungen und Forderungen an die Hoffnung zu hoch sind, aber Hoffnungen setzen positive Kräfte frei. Viel Hoffnung konnte ich im „Café international“ erfahren, wo mir die Kontakte viele Hoffnungszeichen setzten. Daher hoffe ich auf die Fortführung und weitere Treffen in naher Zukunft.

**Adrian:** Ohne Hoffnung kann man nicht leben. Hoffnung vermittelt auch der Glaube. Ich habe auch sehr direkte Hoffnungen. Für mein Heimatland Albanien hoffe ich auf bessere Strukturen, auf bessere medizinische Versorgung (gerade in Pandemiezeiten) und ein sachkundiges Vorgehen bei den aktuellen Hochwasserproblemen.

In Deutschland hoffe ich, beruflich weiterhin gut arbeiten und mein Privatleben mit der Familiengründung fortsetzen zu

können sowie mit einem guten Freundeskreis verbunden zu sein. Außerdem hoffe ich auf weiterhin gute familiäre Kontakte zur Familie in Albanien und Griechenland. Auch das „Café international“ ist ein guter „Platz der Hoffnung“, und ich hoffe, dass es bald wieder öffnen kann.

**Enrik:** Wenn du aus einem Land mit wenig Perspektiven für die Zukunftsgestaltung kommst, dann entwickelst du Hoffnungen auf neue Pläne. Hoffnung kann beflügeln, kann Kräfte freisetzen und Zuversicht vermitteln. Mit meinen Hoffnungen habe ich einen Neuanfang in Deutschland gewagt. Hier hoffe ich, nachdem schon viele Hoffnungen erfüllt sind, auf weitere Ziele. Ich hoffe, dass meine Frau Roze und ich im August die kirchliche Hochzeit mit vielen Gästen feiern können, dass Roze die Sprachtests für die Aufenthaltsgenehmigung schafft, dass wir für uns eine gute Wohnmöglichkeit finden, dass Roze einen Job findet ...

Für unsere Familien wünschen wir einen guten Zusammenhalt und bessere Lebensbedingungen in Albanien. Weltweit wünschen wir uns Frieden, die Bekämpfung der Pandemie, gute gesellschaftliche Strukturen, die humanitäres Verhalten bewirken. Ganz pragmatisch gedacht, wünsche ich mir, dass das „Café international“ bald wieder öffnen kann, da hier eine Anlaufstelle für Hoffnung ist und Hoffnung hier eine stabile und nicht mehr flüchtige Komponente ist.

*Die Gespräche führte Monika Korthaus-Lindner*

## Hoffnungslicht

*Gerade jetzt in diesen Zeiten  
Brauchen wir verdammt viel  
Mut:*

*Hoffnung, dass sich manches  
wendet,*

*Einklang fließt statt Menschen-  
blut.*

*Weisheit, um korrekt zu handeln,  
rücksichtsvoll zum Nächsten sein,  
dass die kleine, schwache Seele  
spürt, sie ist nicht ganz allein.*

*Optimismus, um zu handeln,  
dass der Glaube niemals bricht.  
Darum möchte ich euch bitten:  
Reicht es weiter, dieses Licht!*

*Norbert von Tiggelen*

# Gottesdienst der Künste

„Die Kunst kann so vieles. Sie kann verkündigen, schmücken, trösten und wachrütteln - und selbst Altbekanntes kann sie neu wahrnehmen lernen. Sie leitet zur Wahrnehmung der Wirklichkeit an, zeigt Möglichkeiten auf und kann Wirklichkeiten hinter der Wirklichkeit andeuten. All das macht sie zur natürlichen Schwester der Liturgie.“

So schreibt unser Bischof Heiner in einem Grußwort zum Gottesdienst der Künste, der genau das umgesetzt hat. Die Idee dazu hatte Martin Blankenburg. Er wurde einfallsreich und fachkundig von Bernd Jankowski unterstützt.

Der erneute Lockdown hat viele Künstler hart getroffen. Neben den lebensnotwendigen Einnahmen fehlt ihnen das Elixier der Begegnung.

Am 1. und am 3. Advent gab es einen Gottesdienst der Künste in St. Marien vor ausgedünntem „vollem Haus“.

**1. Advent:** Diakon Martin Blankenburg und Bernd Jankowski sprachen Impulse und stellten die Künstler\*innen vor ihrer Darbietung den Zuhörern vor:

Das *Trio Santeli* sang drei Lieder aus Georgien, die unterschiedliche Gefühle aus verschiedenen Regionen des Landes eindrucksvoll darboten. *Martin Skoda* schickte mit einem Lied „... die Angst in Quarantäne“. *Christine Marquardt* las eine eigene plattdeutsche Geschichte über eine folgenreiche Begegnung. Übrigens: Die Bibel in plattdeutsch ist häufig näher bei den Menschen. *Agnes Müller* las das Evangelium in einer ungewohnt ausdrucksstarken Weise. *Joachim Goerke* sang am Piano mit *Sebastian Brand* am Bass zwei tiefsinnige Lieder.

Das Vaterunser, das uns alle vereint, brachte unser eWünsche und Bitten vor Gott, dessen Segen Diakon Martin Blankenburg für uns erbat.

**3. Advent:** Wie am 1. Advent hörten wir das Grußwort des Bischofs, bevor Martin Blankenburg und Bernd Jankowski mit einem Impuls den Gottesdienst eröffneten.



Foto: Simone Kretzer

Klangpädagogin *Nicola Kindel* stimmte am Altar mit ihren unterschiedlich großen Klangschalen die Gemeinde auf einen besinnlichen, nachdenklichen Gottesdienst ein. *Frank Hangen* las die Geschichte „Die drei dunkle Könige“ von Wolfgang Borchert. *Isabel Arlt* trug das Evangelium besonders eindrucksvoll vor. Bernd Jankowski gab einen Impuls zum Thema des Evangeliums: „Das Licht bezeugen.“ Der Popchor *New Voices* unter der Leitung von Jonathan Blochwitz und mit Begleitung durch Yoko Salewski am Piano sang Spirituals. *Babette Worbs* erläutert ihre in der Kirche ausgestellten Bilder, die zur Betrachtung einladen.

Nach einem Schlussgebet und dem Vaterunser, das uns Christus selbst gelehrt hat, dankte Martin Blankenburg allen für ihre Gestaltung, Teilnahme und Spende.

Das Thema des 1. Advent „Seid wachsam“ und das des 3. Advent „Das Licht bezeugen“ passen besonders in den Zeiten der Pandemie sehr genau zu dem, was wir benötigen. Diese beiden Gottesdienste haben gezeigt, in welcher Weise wir etwas tun können. Solidarität mit den Benachteiligten, den Künstlern, den Obdachlosen, kurz den Schwächsten der Gesellschaft ist angesagt. Und Kreativität, die Gutes schafft, weil sie neue Kreativität gebiert.

Peter Stankowski

## HOFFNUNG

Nach „Corona“ wünsche ich mir freundliche Umarmungen mit lieben Menschen.

*Uwe Roßmäbler*

Ich hoffe und wünsche mir, dass die Menschheit sich wieder auf christliche und menschliche Werte besinnt.

*Carola Mädge*

Ich erhoffe mir, dass ich persönlichen Begegnungen künftig mit mehr Wertschätzung begegne als vorher. Dann hätte die Pandemie einen wichtigen Effekt für mich gehabt.

*Markus Jochem*

## Hoffnung

Vielleicht heißt Hoffnung gar nicht der Glaube an den guten Ausgang der Welt und an die Vermeidung ihrer Zerstörung. [...]

Aber wir können tun, als hofften wir. Hoffen lernt man dadurch, dass man handelt, als sei Rettung möglich. [...]

Hoffen heißt darauf vertrauen, dass es sinnvoll ist, was wir tun.

Hoffnung ist Widerstand gegen Resignation, Mutlosigkeit und Zynismus.

*Fulbert Steffensky*

FIT IN  
*music*<sup>®</sup>  
Vom Einsteiger bis zum Profi



**Deine Musikschule.**  
Kostenlose Probestunde vereinbaren,  
Gesangs- und Instrumentalunterricht  
für jedes Alter.

www.fitinmusic.de | 04131 - 927 54 35

## HOFFNUNG

*Wir haben auch den Schauspieler Martin Skoda nach seiner Hoffnung gefragt. Er wirkte bei einem Gottesdienst der Künste in St. Marien mit.*

Für die Zeit nach der Pandemie erhoffe ich mir, dass die Gesellschaft vom schwächsten Glied her gedacht wird, dazu zählen nicht nur Senior:innen und Hochbetagte, sondern auch Kinder und Künstler. Ich wünsche mir einen anderen Umgang miteinander, weniger interessengesteuert. Mehr auf Zuhören basierend. Nicht eine Gruppe in der Gesellschaft möge „systemrelevanter“ sein, als ein anderer Teil. Jede\_r ist mit jede\_m verbunden, wir sind in Abhängigkeit voneinander. Künstler sind Forscher. Ohne Kunst keine Inspiration. Ohne Inspiration keine Erneuerung. Einen Künstler kann man nicht „herunterfahren“, Künstler spüren oft früh im Leben, was ihre Lebensaufgabe ist. Die Macht der Zahlen, der Technokratie ist nicht die Sprache der Kunst. Letztere ist die Sprache des Herzens. Schließt man Kunststätten, „weil man es kann“? Weil man weiß, dass es wenig Gegenwehr gibt? Ist das bei Kindern nicht ähnlich?

Kultur möge im Grundgesetz verankert werden, ebenso wie



Foto: Oliver Betke

*Theater Lüneburg zu leiten, nach Lüneburg gezogen. Seit dieser Zeit arbeite ich am Stadttheater auch regelmäßig als „fester Gast“. Zurzeit in den Produktionen „Der Kontrabass“, „Gott“ und „Pinguine können keinen Käsekuchen backen“. Freie Sommer-Theaterproduktionen mit dem „Jahrmarkttheater“ in Wettenbostel, z.B. „Heimatabend“ und „Hamlet“. Seit 1992 Auftritte in TV und Filmen (zuletzt „Nachtwache“ von BlueHour-Films, Lüneburg). Mitglied der Vorauswahljury für den Deutschen Schauspielpreis 2020. Seit dieser Zeit werde ich als Schauspieler von der Agentur Ute Matthies in Berlin vertreten. Neben der Schauspielerei sind meine Leidenschaften Wandern, Philosophie, die Kampfkunst Aikido, Schreiben und selber musizieren.*

*Eigene Blog-Texte finden Sie z.B. auf meiner website [www.art-in-skoda.de](http://www.art-in-skoda.de).*

Kinderrechte. Pandemie-Bekämpfung möge von allen gesellschaftlichen Gruppen getragen werden. Jede\_r möge seinen Beitrag leisten. Sonst kommt ein Spaltpilz in die Gesellschaft. Das können wir uns nicht leisten! Kunst muss in den Leitmedien präsent sein. Warum gibt es z.B. nicht sonntags morgens in der ARD Puppentheater? Warum hat das ZDF Theater zuerst in den Theaterkanal verschoben und diesen dann ganz abgeschafft? Künstler gehören, wie Kinder, zu den „vulnerablen Gruppen“. Es ist Aufgabe von Künstlern, sich im Sinne der Kunst verletzbar und angreifbar zu machen, um stellvertretend für alle Lebenserfahrungen sichtbar zu machen. Kunst braucht den geschützten Raum! Was während der Pandemie-Bekämpfung passiert, ist ein Frontalangriff auf die Kunst mit fatalen Nebenwirkungen. Das muss aufgearbeitet werden.

Appell an die Künstler: Mehr Qualität. Mehr Sinnhaftigkeit. Mehr Tiefe. Wenn man etwas sagen will, muss man etwas zu sagen haben. John Lennon war ein Träumer. Aber wie wäre eine Welt ohne das Werk von John Lennon?

*Martin Skoda*

*Mein Name ist Martin Skoda, ich bin 1966 in der Eifel geboren, in Mainz aufgewachsen. Schauspielausbildung 1988-1992 in Bochum. Stationen als Schauspieler: Oberhausen, Augsburg, Dinslaken, Neuss. Freie Theaterproduktionen mit eigenem „Theater103“ in Köln. Im Jahr 2010 bin ich mit meiner Frau Sabine Bahnsen (Regisseurin), die ein Angebot hatte, die „Junge Bühne“ am*

*Theater Lüneburg zu leiten, nach Lüneburg gezogen. Seit dieser Zeit arbeite ich am Stadttheater auch regelmäßig als „fester Gast“. Zurzeit in den Produktionen „Der Kontrabass“, „Gott“ und „Pinguine können keinen Käsekuchen backen“. Freie Sommer-Theaterproduktionen mit dem „Jahrmarkttheater“ in Wettenbostel, z.B. „Heimatabend“ und „Hamlet“. Seit 1992 Auftritte in TV und Filmen (zuletzt „Nachtwache“ von BlueHour-Films, Lüneburg). Mitglied der Vorauswahljury für den Deutschen Schauspielpreis 2020. Seit dieser Zeit werde ich als Schauspieler von der Agentur Ute Matthies in Berlin vertreten. Neben der Schauspielerei sind meine Leidenschaften Wandern, Philosophie, die Kampfkunst Aikido, Schreiben und selber musizieren.*

*Eigene Blog-Texte finden Sie z.B. auf meiner website [www.art-in-skoda.de](http://www.art-in-skoda.de).*

## HOFFNUNG

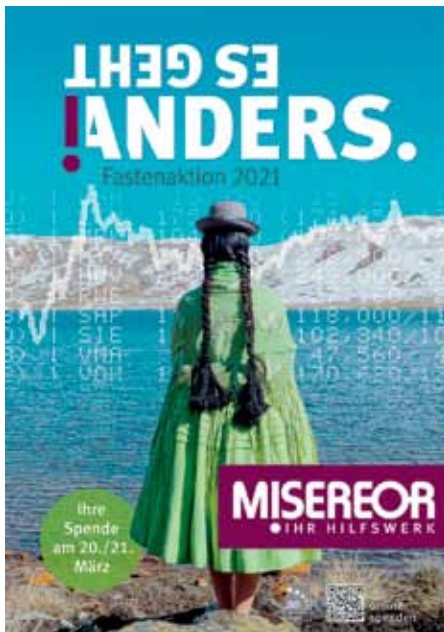
Zunächst einmal freue ich mich, nach dem Lockdown wieder gute Freunde und Bekannte treffen zu können, denn der Austausch mit ihnen fehlt meinem Mann und mir wirklich sehr.

Für die Zeit nach der Corona-Pandemie erhoffe ich mir, dass möglichst viel von der Hilfsbereitschaft, dem Mitgefühl, dem Ideenreichtum und der Kreativität, die während dieser Pandemie hier in Lüneburg zum Vorschein kamen, beibehalten wird. Die gut funktionierenden Nachbarschaftshilfen, die vielen Liefer- und Abholservices, die aus dem Boden gestampft wurden, die neuen, überraschenden Formate für Kunst- und Kulturangebote, all diese Beispiele zeigen uns, mit wieviel Engagement eine Gesellschaft in der Krise zusammensteht und sich nicht spalten lässt – das macht Hoffnung, auch für die Zeit nach der Pandemie.

Das Bewusstsein füreinander ist stärker geworden, dazu gehört auch die Besinnung auf unsere lokalen Angebote und Anbieter. Mein Wunsch und meine Hoffnung ist, dass viele derer, die doch auf Online-Angebote und Versandhandel zurückgreifen mussten, bald wieder zu den lokalen Angeboten zurückfinden und diese stärken.

Und zu guter Letzt hoffe ich, dass die Pandemie ein Weckruf war, um die Digitalisierung in vielen Lebensbereichen kräftig voranzubringen. Dass wir hier viele Lücken und Nachholbedarf haben, ist nicht erst seit Corona, Homeoffice, Home-schooling und Videokonferenzen bekannt – aber durch Corona an vielen Stellen nochmal so richtig bewusst geworden.

*Monika Scherf*



Es geht! Anders.

Mit der Fastenaktion lädt MISEREOR zu einer Neuausrichtung unserer Lebensweise ein: In der Corona-Krise haben wir gelernt, dass ein anderes, verantwortungsvolles Leben möglich ist. In Deutschland und auf der ganzen Welt. Wie viel Kraft aus dem gemeinsamen Willen zur Veränderung erwachsen kann, beweisen MISEREOR-Partner in Bolivien. Dort fördert die PSC Reyes indigene und kleinbäuerliche Gemeinschaften in ihrer Anbauweise im Einklang mit der Natur. CEJIS unterstützt indigene Völker dabei, ihre Rechte wahrzunehmen und ihre Gebiete zu schützen.

Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wertvollen Beitrag dazu – danke!

Spendenkonto IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10

## Hoffnung in einer ganz anderen Zeit

Der Schnee fällt in diesem Jahr zur richtigen Zeit ganz besonders schön und viel. Die Welt erscheint plötzlich hell, die Tage werden länger und die Menschen gehen sehr oft spazieren. „Machen wir einen Spaziergang?“ Wie oft wurde diese Frage in dem vergangenen Jahr wohl gestellt?



Foto: KiTa

Nicht nur frische Luft und Bewegung tun uns gut, sondern auch die Begegnungen im Wald, im Park, in der Stadt beim Spaziergehen. Die Menschen grüßen sich plötzlich oder sie bleiben stehen und sprechen ein paar Worte miteinander. Für einen kleinen Moment wird die angespannte Situation vergessen und wir genießen den Augenblick!

So ist es auch bei den Kindern in der KiTa. Sie bauen Schneemänner, machen Schneeballschlachten, experimentieren im Schnee und mit dem Eis oder lassen sich einfach fallen und formen einen Schneeengel. Hier können die Kinder unbefangen und unbeschwert spielen. Trotzdem stellen sie viele Fragen und vermissen ihre Freunde und ihre vertrauten Gewohnheiten.

Achtsam sein, aufeinander aufpassen und viel Verantwortung

für sich und andere zu tragen und dennoch Kind zu sein, fällt nicht immer leicht. Unsere Aufgabe ist es, für die Kinder hier und zuhause da zu sein. In der KiTa versuchen wir, so gut es geht, den Alltag trotz aller Einschränkungen aufrechtzuerhalten.

Die Sehnsucht und die Hoffnung auf ein unbeschwertes und freies Leben wachsen von Tag zu Tag. Doch der Frühling steht vor der Tür und die Hoffnung, dass aus dem Stillstand Kreativität und neue Energie entstehen, gibt uns Kraft.

Wir freuen uns auf den Tag, an dem wir alle wieder zusammen durcheinander spielen, singen und uns in die Arme fallen dürfen!

Geht es den Kindern gut, geht es auch uns gut.

*Die rote und grüne Gruppe der KiTa St. Marien*



„Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.“ (Indianische Weisheit)

- HILFE BEI BURNOUT UND MOBBING
- COACHING - TRAINING - BERATUNG
- NEUORIENTIERUNG UND ZIELFINDUNG



Hermann Tusch  
Wiesenstraße 9b • 21357 Wittorf  
Tel. 04133 - 22 00 64 • www.tusch-consult.de

*Manchmal ist es die Hoffnung, die uns lächeln lässt.*

*Und manchmal ein Lächeln, das uns hoffen lässt.*



# Du stellst meine Füße auf weiten Raum

## Hungertuch 2021/22

Was können wir mit unseren Füßen nicht alles machen! Unsere Füße tragen uns. Sie geben festen Stand. Wir marschieren und stampfen protestierend auf. Beim Spielen und Tanzen drücken wir mit ihnen unsere Freude aus und beim Pilgern lassen wir uns in die Weite Gottes tragen: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ heißt es in Psalm 31,9.

Unsere Füße sind neben den Knien die Körperteile, die am meisten beansprucht werden. Ist ein Fuß verletzt, sind wir unbeweglich und hilflos.

Schauen wir auf das MISEREOR-Hungertuch von Lilian Moreno Sánchez „Du stellst meine Füße auf weiten Raum – Die Kraft des Wandels“. Die Künstlerin ist in Chile geboren und lebt seit 1996 in Deutschland. Das Tuch besteht aus drei Teilen (Triptychon). Schwarze Linien zeichnen das Röntgenbild eines Fußes, der mehrfach gebrochen ist. Der Fuß gehört zu einem Menschen, der bei einer Demonstration in Santiago de Chile durch die Polizei schwer verwundet worden ist. Seit Oktober 2019 protestieren dort auf dem „Platz der Würde“ viele Menschen gegen ungerechte Verhältnisse. Tausende Demonstranten wurden durch die Staatsgewalt brutal geschlagen und verhaftet. Dieser Fuß mit den sichtbaren Verletzungen steht stellvertretend für alle Orte, an denen Menschen gebrochen und zertreten werden.

Das Bild entstand zu Beginn der Corona-Pandemie im Augsburger Atelier der Künstlerin. Auch ihr Heimatland Chile wurde schwer von dem neuartigen Virus getroffen. Existenzängste und die drohende Überforderung des Gesundheitssystems verschärfen die bestehenden politischen und sozialen Probleme.

Lilian Moreno Sánchez ist in der Zeit der Diktatur groß geworden,



die in Chile nicht wirklich aufgearbeitet wurde. Doch sie glaubt an Veränderung, die möglich wird, wenn man sich den Gewalterfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart stellt.

Moreno Sánchez hat ein Hungertuch mit wenigen Farben gestaltet und eine ungewöhnliche Grundlage verwendet: Es ist auf dreierlei Bettwäsche aus einem Krankenhaus und einem bayerischen Frauenkloster gemalt. Damit macht die Künstlerin deutlich: es kommt auf die körperlichen und die seelisch-spirituellen Gesichtspunkte von Krankheit und Heilung an. Auf dem „Platz der Würde“ hat sie Staub eingesammelt und in die Laken gerieben. Der Stoff ist nicht glatt und makellos, graue Flecken und Falten überziehen ihn. Er ist vielfach übereinander gelegt, an Schnittmuster erinnernd, auseinander klaffend wie verletzte Haut und mit goldenem Zickzack wieder zusammengenäht, um Heilung zu ermöglichen.

Die schwarzen Linien des Röntgenbildes, die verwendeten Materialien Zeichen-Kohle, Staub und Leinöl, die karge Bildsprache verweisen auf das Sterben Christi und das Leiden der Menschen; dagegen stehen Gold und Blumen für Hoffnung und Liebe. Die Blumen aus Blattgold greifen das Muster der Kloster-Bettwäsche auf. Während das Röntgenbild

die ganze Härte des Schmerzes zeigt, symbolisieren sie Kraft und Schönheit des neu erblühenden Lebens. Die Linien vermitteln neben aller Schwere auch ein Gefühl von Leichtigkeit. Sie scheinen zu tanzen: Leben ist ein Prozess, der weitergeht – auch mit verwundeten und gehemmten Füßen vertrauen wir auf die Kraft der Solidarität.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – dieser Vers aus Psalm 31 steht als Titel über dem Hungertuch. Er beschreibt, was im Glauben alles möglich ist. Das Bild des Fußes lässt uns an Aufbruch, Bewegung und Wandel denken; das Bild des „weiten Raumes“ lässt uns aufatmen, wenn die Füße schwach werden. Der Psalm ist vor rund 2.500 Jahren entstanden, wohl in der Zeit des babylonischen Exils; in ihm werden Erfahrungen von Krankheit, Einsamkeit, Unterdrückung und Verzweiflung verarbeitet. Immer haben die Menschen Zuflucht bei Gott gesucht und gefunden. Aus der Enge der Angst blickten sie hinaus ins Weite und schöpften Kraft für einen Neubeginn – so wie die Betroffenen der Corona-Krise in Chile und weltweit den Aufbruch wagen und ihr Leben wieder neu aufbauen. [...]

*Dr. Claudia Kolletzki, Aachen*  
[www.misereor.de](http://www.misereor.de)

## Sternsingeraktion 2021 – heller denn je!

Sternsingen trotz Corona? Oder gerade wegen Corona? Oder doch alles absagen? Diese Fragen begleiteten uns als Vorbereitungsteam seit März 2020. Hat-ten wir noch voller Enthusiasmus im Januar eine „ganz normale“



Sternsingeraktion begonnen zu planen, zeichnete sich schnell ab, dass nichts sein würde wie sonst ... Im Juli trafen wir uns und ver-suchten, uns ein „Worst-case-Szenario“ für Januar 2021 vorzu-stellen: Wir nahmen an, dass ein neuer Lockdown mit extremen Kontaktbeschränkungen kom-men könnte. Dass genau das eintreten sollte, hatte fast nie-mand gedacht, aber letztendlich waren wir froh, uns genau darauf vorbereitet zu haben.

Zwei große Fragen stellten sich: 1. Finden wir überhaupt genügend Kinder und Ehrenamtliche, die in dieser besonderen Situation mit-machen? 2. Wollen sich die Men-schen besuchen lassen oder sind sie offen für neue Varianten wie einen Segen per Online-Konfe-renz? Und wie erreichen wir die Gemeindeglieder, wenn kaum Gottesdienstbesucher in den Kir-chen sind, um die traditionellen Anmeldezettel auszufüllen?

Wir wurden positiv überrascht: Über eine eigens dafür erstellte

Webseite der Gemeinde konn-ten wir die Anmeldungen und vieles an Kommunikation gestal-ten. Es meldeten sich über 60 Sternsingerkinder, 12 jugendliche Teamer\*innen und zahlreiche eh-renamtlichen Helfer\*innen an. Und so starteten wir noch recht zuversichtlich in die letzte Vorbe-reitungsphase. Am 12.12. konnten wir das Treffen aller Sternsin-gergruppen in St. Stephanus mit der Unterstützung der jugend-lichen Leiter\*innen dank eines ausgeklügelten Hygienekonzepts durchführen. Die Kinder haben, fast wie in den anderen Jahren auch, die Gewänder probiert, die Lieder geübt und die Abläufe mit Abstand halten und kontaktlo-sem Segenbringen einstudieren können. Für die Kinder war diese Veranstaltung sehr wichtig, denn sie bedeutete ein Stück Bekann-tes, Tradition und Normalität in ihrem sonst so veränderten All-tag.

Über die Webseite erhielten wir über 130 Anmeldungen für „ech-te“ Sternsingerbesuche und über 20 Anmeldungen für Online-Besuche oder Segen per Post. Der Wunsch der Menschen nach einer echten Begegnung war deutlich zu spüren.

Leider kam uns die Pandemie da-zwischen ... Schweren Herzens schalteten wir sehr kurzfristig um auf „Sternsingen – jetzt erst recht!“ Der Segen wurde in Briefe verpackt, unser im Juli geplan-tes Szenario kam tatsächlich zum Tragen: Die Kinder durften nur mit ihrer eigenen Familie die Segensbriefe verteilen. Viele der Sternsingerfamilien und weitere Helfer\*innen erklärten sich be-reit, als Segensboten aktiv zu

werden. Das Angebot für Stern-singerbesuche per Zoom wurde ausgeweitet und die Besuchten über die neue Situation infor-miert. Auch Landrat und Ober-bürgermeister haben ihren Segen virtuell erhalten.

Die Kinder waren auch weiter mit einbezogen: Es waren Gruppen bei den Gottesdiensten dabei, viele Kinder malten Bilder, die



dann mit den Sternsingerbriefen in Altenheimen verteilt wurden und natürlich waren auch Stern-singer bei den Online-Besuchen im Dienst.

Wir hoffen, dass wir alle mit der Aktion erreichen konnten und wären dankbar, wenn Sie uns eine Rückmeldung auf die Sternsinger 2021 geben mögen. Wir sind offen für Tipps und gute Ratschläge.

Wir möchten hier noch einmal Danke sagen an alle Kinder, die die Aktion mitgetragen und al-les dafür getan haben, dass für die Aktion trotz der Umstände 19.920,88 € plus 1700 € direkt beim Kindermissionswerk im On-linespendenaufwurf zusammen-gekommen sind. Und Dank an die jugendlichen Teamer\*innen und alle anderen Helfenden, die da-für gesorgt haben, dass auch in diesem Jahr die Sterne leuchten konnten und der Segen der Heili-gen Nacht zu den Menschen ge-bracht wurde – auf eine etwas andere Art, aber wirklich „heller denn je!“

Anne Huerkamp und Sabine Frodl  
Fotos: Peter Stankowski

**Jederzeit**

**dienstbereit**

**Telefon:**

**04131/33031**

**IMHORST**  
**BESTATTUNGEN**

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut  
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4  
21335 Lüneburg



## Jahr der Ökumene 2021/2022

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) hat das Jahr 2021 zum „Jahr der Ökumene“ ausgerufen.

Wie so vieles sind auch die Planungen hierfür von der weltweit grassierenden Corona-Pandemie nicht unberührt geblieben. Durch die Verschiebung der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen auf das Jahr 2022 hat die ACK das ausgerufene „Jahr der Ökumene“ auf die Jahre 2021 und 2022 ausgeweitet.

Am 24. Januar wurde das Jahr der Ökumene in der St.-Petri-Kirche in Hamburg eröffnet. Dies geschah im Rahmen des zentralen Gottesdienstes zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

Vom 12. bis 16. Mai ist in Frankfurt am Main der 3. Ökumenische Kirchentag geplant, der aber wohl vorwiegend als Online-Treffen stattfinden wird.

Von Mai 2021 bis September 2022 wird die App „Dein Pilgerweg – die App zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ verfügbar sein.

Am 4. September 2021 findet die zentrale Feier zum ökumenischen Tag der Schöpfung am Bodensee in Bregenz, Lindau und Romanshorn in internationaler Zusammenarbeit statt.

Und schließlich ist geplant, die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe durchzuführen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf der Seite [www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de)



B.S. vietn. Anh-Tam Ha Thi  
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie  
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland  
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878  
E-Mail: [info@lueneburghno.de](mailto:info@lueneburghno.de) • [www.lueneburghno.de](http://www.lueneburghno.de)

## Papst Franziskus Fratelli tutti

Über die Geschwisterlichkeit. Enzyklika

Diese Sozialenzyklika ist kein Programm für eine gerechtere, menschenfreundliche Welt, aber sie gibt Hinweise darauf, wie eine solche aussehen könnte, und sie macht deutlich, auf welche Faktoren zu achten ist. Es ist dabei aber eine nach außen gerichtete Botschaft; die Frage nach Gerechtigkeit und Macht in der katholischen Kirche wird nicht gestellt.

Im Vorwort macht Papst Franziskus deutlich, dass der Großimam Ahmad Al-Tayyeb für ihn die Anregung zum Schreiben dieser Enzyklika gegeben hat und das an sich ist in meinen Augen bemerkenswert: Da ist diese Enzyklika also das Ergebnis einer interreligiösen freundschaftlichen Begegnung.

Die großen Themen dieser Enzyklika sind unter anderem die Formen der Nächstenliebe, wobei Franziskus deutlich macht, wie wichtig auch und gerade die Formen der gesellschaftlichen und politischen Nächstenliebe sind. Des Weiteren spielen die Themen Globalisierung und Menschenrechte eine wichtige Rolle sowie die Aufgabe der Kirche in dieser Welt: „Wie Maria, die Mutter Jesu, wollen wir eine Kirche sein, die dient, die aufbricht, die aus ihren Sakristeien hinausgeht (...)“

Den Abschluss bilden ein Gebet zum Schöpfer und ein ökumenisches Gebet.

Die Enzyklika ist gut lesbar und eignet sich durch die kurz gehaltenen Sinneinheiten gut dazu, entweder nach der Lektüre selbst darüber nachzudenken oder mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen. Wer diese Enzyklika als reine Utopie abtut, macht es sich meiner Meinung nach etwas zu leicht, denn viele der Vorschläge von Franziskus sind durchaus umsetzbar, aber natürlich stellen sie unser bisheriges Denken und Handeln, unsere Wirtschafts- und Machtstrukturen in Frage.

Melanie Töwe



Im Internet unter:  
<https://www.dbk.de/themen/enzyklika-fratelli-tutti>  
Oder als Buchausgabe:  
St.-Benno-Verlag, 9,95 EUR

# Gottesdienste Karwoche und Ostern

## Freitag, 26.3.2021

Ökumenischer Jugendkreuzweg,  
online

## Palmsonntag:

### Samstag, 27.3.2021

17.00 Hl. Messe, Neuhaus  
18.00 Hl. Messe, Christ-König  
18.00 Hl. Messe, St. Godehard



### Sonntag, 28.3.2021

09.00 Hl. Messe, Dahlenburg  
10.00 Hl. Messe, St. Marien  
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus  
10.45 Hl. Messe, Bleckede  
18.00 Hl. Messe, St. Marien

### Dienstag, 30.3.2021

18.15 Bußandacht, St. Marien

### Mittwoch, 31.3.2021

09.00 Hl. Messe, St. Stephanus

### Gründonnerstag, 1.4.2021

19.30 Hl. Messe, Christ-König  
19.30 Hl. Messe, St. Marien, mit  
anschl. Anbetung  
19.30 Hl. Messe, Bleckede

### Karfreitag, 2.4.2021

10.30 Familienkreuzweg,  
St. Stephanus  
(s. aktuelle Situation)



15.00 Liturgiefeier, St. Marien  
15.00 Liturgiefeier, St. Stephanus  
15.00 Liturgiefeier, Christ-König  
15.00 Liturgiefeier, St. Godehard  
15.00 Liturgiefeier, Dahlenburg

### Karsamstag, 3.4.2021

11.30 + 12.00 Polnische Speiseseg-  
nung, Dahlenburg  
13.00 + 13.30 + 14.00 Polnische  
Speisesegnung, St. Marien  
21.00 Ökumen. Osternachtfeier mit  
Eucharistie, St. Stephanus  
21.00 Osternachtfeier, Christ-König  
21.00 Osternachtfeier, Bleckede

### Ostersonntag, 4.4.2021

05.30 Feier der Osternacht, St. Marien  
10.00 Hl. Messe, St. Marien  
10.00 Hl. Messe, St. Godehard,  
anschließend Ostereiersuche  
10.00 Hl. Messe, Neuhaus  
15.00 Hl. Messe in polnischer Sprache,  
St. Marien  
18.00 Hl. Messe in kroatischer  
Sprache, St. Godehard



### Ostermontag, 5.4.2021

10.00 Hl. Messe, Christ-König  
10.00 Hl. Messe, Dahlenburg  
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus



## Weitere besondere Gottesdienste:

### Christi Himmelfahrt, 13.5.2021

10.00 Hl. Messe, St. Marien  
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus  
15.00 Hl. Messe, Bleckede

### Gottesdienste mit Feier der Erstkommunion

Steht Corona-bedingt noch nicht abschlie-  
ßend fest

### Fronleichnam, 3.6.2021

Donnerstag, 3.6., 10.00 Hl. Messe,  
St. Marien  
Donnerstag, 3.6., 15.00 Hl. Messe,  
Bleckede  
Sonntag, 6.6., 10.00 Hl. Messe,  
Bleckede, anschl. Prozession

### Firmung:

Samstag, 5.6.2021, 15.00 Uhr  
Sonntag, 6.6.2021, 10.00 Uhr

## Firmung

Am 7. Februar haben wir mit 55 Jugendlichen die Vorbereitung auf die Firmung begonnen. Leider war dies nur online über die Plattform Zoom möglich.

An drei weiteren Sonntagen soll es noch Treffen zur Vorbereitung geben, wenn möglich mit direkten Treffen in St. Stephanus. Sollte dies nicht möglich sein, weichen wir weiterhin auf das Internet aus. Die Firmung soll am 5. und 6. Juni von Weihbischof Bongartz in St. Marien gespendet werden.

## Verschiebung der Erstkommunion

Da wir durch den Lockdown unsere Kinder mehrere Monate lang nicht auf die Erstkommunion vorbereiten konnten, stand die Frage im Raum, wie eine weitere Vorbereitung gut und sicher erfolgen könnte. Nach einer Option der Erstkommunion-Katechet\*innen haben wir die Eltern und Familien nach ihren Wünschen gefragt. In St. Stephanus wird die Erstkommunion voraussichtlich am geplanten Termin im Mai stattfinden.

In St. Marien und Christ-König wird derzeit noch überlegt, ob die Erstkommunion noch vor den Sommerferien oder im September stattfinden kann. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, dass die Kinder mit dem nächsten Kommunionkurs im Herbst neu starten und dann im kommenden Jahr zur Erstkommunion gehen. Für die genauen Termine beachten Sie bitte unsere aktuellen Mitteilungen im Wochenblatt und auf unserer Homepage.

## „Graf Zeppelin“ Gaststätte

Öffnungszeiten:  
Freitag bis Sonntag,  
9.00 bis 18.00 Uhr



Buchen Sie uns für  
Ihre Familienfeiern,  
Betriebsausflüge ...

Parkplätze vorhanden

Flugplatz Lüneburg W. Kopmann Zeppelinstraße 21337 Lüneburg  
Tel.: 0 41 31/5 13 70 oder 0176/57 29 72 21 edhg.de/gaststaette

# Regelmäßige Gottesdienste

## Sonntagsmessen:

### **Samstag**

18.00 Vorabendmesse, Christ-König  
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard

### **Sonntag**

10.00 Hl. Messe, St. Marien  
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus  
(einmal im Monat als ökumen. Gottesdienst)  
18.00 Hl. Messe, St. Marien



## Werktagsgottesdienste:

### **Dienstag**

18.15 Hl. Messe, St. Marien

### **Mittwoch**

08.30 Eucharistische Anbetung,  
St. Stephanus  
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus

### **Donnerstag**

09.00 Hl. Messe, St. Marien  
09.00 Hl. Messe, St. Marianus

### **Freitag**

09.00 Ökumenisches Morgenlob,  
St. Stephanus  
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus  
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

### **jeweils am 1. Dienstag im Monat**

15.00 Senioren-Messe, Christ-König  
19.00 Wort-Gottes-Feier/Komplet,  
St. Marien

## Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

### **Samstag, 15.30 Uhr**

Hl. Messe in **spanischer Sprache**,  
2. Samstag im Monat, St. Marien

### **Sonntag, 15.00 Uhr**

Hl. Messe in **polnischer Sprache**  
1. Sonntag im Monat in St. Marien,  
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus

### **Sonntag, 18.00 Uhr**

Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,  
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

### **In unregelmäßigen Abständen**

Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,  
St. Stephanus

Gottesdienst der **russisch-orthodoxen** Gemeinde,  
20.3./3.4./17.4./1.5./22.5./5.6./19.6.,  
jeweils um 10.00 Uhr, St. Stephanus

## Weitere Gottesdienstorte:

**Städtisches Klinikum Lüneburg**  
samstags, 10.30 Uhr  
Ökumenischer Gottesdienst

**Psychiatrische Klinik Lüneburg**  
sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr  
Ökumenischer Gottesdienst

Die Termine der **Gottesdienste für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche** sowie der **Familiengottesdienste** entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

## Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Hospiz St. Marianus (Hospiz 1)

## Lobpreis

2. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus in St. Marien (außer in den Schulferien)

## Anbetung

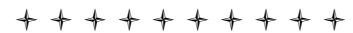
4. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr in der Marienkapelle in St. Marien (außer in den Schulferien)

## Beichtgelegenheiten

Donnerstag, 08.30 Uhr, St. Marien  
Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus  
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien

## Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Die Fahrdienste zu den Gottesdiensten sind derzeit noch ausgesetzt. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte ans Pfarrbüro.



Unser Pastoralteam betreut auch die Pfarrei Maria Königin in Bleckede. Die Gottesdienste dort:

### **Donnerstag, 15.00 Uhr (14-tägig)**

Maria Königin, Bleckede

### **Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)**

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

### **Sonntag, 10.45 Uhr**

Maria Königin, Bleckede

(ab 1.7.2021: 09.00 Uhr)

### **Sonntag, 09.00 Uhr**

St. Michael, Dahlenburg

(ab 1.7.2021: 10.45 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Bleckede um 10.00 Uhr
  3. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Dahlenburg um 10.00 Uhr
- An allen anderen Sonntagen wird an beiden Kirchorten Hl. Messe gefeiert

[www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste)

**Wegen der Corona-Pandemie finden noch nicht alle Gottesdienste wieder statt. Bitte beachten Sie daher das aktuelle Wochenblatt oder besuchen Sie unsere Internetseite.**

## PEHMÖLLER

Bestattungshaus

### abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind Tag und Nacht für Sie da.

Bestattungshaus Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg  
Rote Straße 6  
Tel.: 0 41 31/4 30 71  
[www.pehmoeller.de](http://www.pehmoeller.de)

## Arbeitskreis „Der soziale Blick“

Der Arbeitskreis „Der soziale Blick“ – als Arbeitskreis unserer Kirchengemeinde und des Caritasverbands Lüneburg aus der Pfarrsynode 2018 hergegangenen – blickt auf ein intensives Jahr 2020 zurück. In diesem so ganz anderem Advent hat der Arbeitskreis sein Augenmerk insbesondere auf Senioren und Kinder gerichtet, um ihnen eine kleine Freude



im Advent und zu Weihnachten zu bringen. Im Advent spielten verschiedene Musikgruppen adventliche und weihnachtliche Weisen draußen vor Alten- und Senioreneinrichtungen. Außerdem wurde vorweihnachtliche musikalische Freude zu Bewohner/innen im Obdach, in der Psychiatrischen Klinik und zu den Bewohner\*innen im Wichernhaus gebracht. Dort wurde drinnen bei geöffneten Fenstern nicht nur begeistert applaudiert, sondern zu der flotten Musik von Ben Boles auch kräftig mitgetanzt. Ein herzliches Dankeschön geht an Ben Boles und an die anderen ehrenamtlichen, großen und kleinen Trompeten



und Posaunen, die sich unter den durch die Corona-Pandemie schwierigen Bedingungen auf den Weg gemacht haben! Und ebenso Danke an die, die vorbereitet und die Ensembles auf ihren Wegen begleitet haben.

Viele ältere Menschen haben noch eine enge Bindung an „ihre“ Kirche, in der sie sich manches Mal lange Jahre ehrenamtlich engagiert haben. Nun ist der Weg oft zu beschwerlich geworden – und so kommt seit Ende November bis Anfang Januar (wie bereits im März bis Juni letzten Jahres) wöchentlich ein Gruß der Kirchengemeinde ins Haus geflattert. Aktuelles aus der Gemeinde im Wochenblatt und ein Impuls zum Sonntag und für die Woche zeigen den Senior\*innen, dass sie nicht vergessen sind.

Als weitere Aktion des Arbeitskreises ist im März 2020 das Hilfefon ins Leben gerufen worden und die „Verabredungsbörse“ entstanden als ein Forum, um auf unkomplizierte Weise ein soziales Miteinander zu beleben.

Diese Verabredungsbörse bleibt selbst unter den noch engeren Einschränkungen durch die Coronaregelungen nun vorwiegend in telefonischen Kontakten aktiv und bietet die Möglichkeit, sich unter der Telefonnummer: 01573/3843417 zum Telefonat oder zu Spaziergängen zu zweit zu verabreden.

Das Christkind hat viele Unterstützer gefunden! Bei der Wunschzettelaktion, die durch den Arbeitskreis „Der soziale Blick“ unserer Gemeinde und durch die Jugendgruppenleiterin in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband durchgeführt wurde, konnten 43 Kinder beschenkt werden. Kinder aus Familien mit geringem Einkommen (z.B. von der sozialpädagogischen Familienhilfe des Caritasverbandes betreut, aus Familien der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber am Billmer Berg, Kinder aus Migrationsfamilien über die Sprachpaten vom Caritas Mehrgenerationenhaus „Geschwister-Scholl-Haus“, über die Kindertagesstätte St. Marien, u.a.) durften einen Weihnachtswunsch aufschreiben und es fanden sich viele Geschenkpaten, die diese Wünsche gern erfüllt haben. Herzlichen Dank an alle, die diese Aktion vorbereitet und durchgeführt, die durch ihre Spenden und das Besorgen der Geschenke das Christkind unterstützt haben und den 43 Kindern damit eine unverhoffte, große Freude bereitet haben.

*Text und Fotos: AK Sozialer Blick*

Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

seit 1968  
**J. KETTENHOFEN** 

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg

Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68

kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

**Sie haben das Objekt – wir den Käufer!**



*Foto: Adele Kreit*

# KREUZE



Johannes Kahmann, 17 Jahre, Gruppenleiter im M-Team und bei der Firmvorbereitung  
*johannes.kahmann@t-online.de, Instagram: @johannes.kah*



## typisch ich

Adele Kreit

**Als Kind war mein Berufswunsch ...** Grafikerin.

**Dass ich dann ...** Grafikerin wurde, nachdem ich Schriftsetzerin gelernt und Kulturwissenschaften in Lüneburg

studiert hatte, lag an meinem Mann, der mir sagte, dass ich mich mit meinen grafischen Ideen, die ich hauptsächlich für den Basileia-Chor und die Gemeinde hatte, auch anderweitig selbstständig machen könnte.

**Diese Eigenschaft hätte ich gerne ...** Selbstdisziplin.

**Glücklich bin ich ...** wenn ich im Chor singen kann.

**Ich würde gerne ...** mit dem Basileia-Chor ein Jubiläumskonzert organisieren. Das 30jährige fiel ja leider aus.

**Mit dem würde ich gern mal einen Kaffee trinken ...** Mit Donald Trump, um zu verstehen, wie jemand so egoistisch und menschenverachtend sein kann.

**Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ...** Das Rauchen zu minimieren.

**Mit Kirche verbinde ich ...** ein Gefühl der Gemeinschaft, Aufgehobensein, Freundschaft, eine Aufgabe zu haben, meine Fähigkeiten einsetzen zu können.

**Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ...** Ich bin wahrlich nicht bibelfest, daher fällt mir nur eine ein: „Die Liebe hört niemals auf.“ (1. Korinther, 13.8)

**Im Gottesdienst habe ich schon mal ...** gedacht, dass Gesang zu Gottes Ehren mir mehr liegt als das Gebet.

*Adele Kreit ist Redakteurin und Layouterin des „Salz der Erde“, sie engagiert sich im Leitungsteam St. Marien und singt sowohl im Basileia- als auch im Kirchenchor.*



## Rückblick

Ich bin Marie-Sophie Hillebrand aus Garbsen und studiere seit Oktober 2020 Angewandte Theologie in Paderborn. Nun habe ich mein erstes fünfwöchiges Gemeindepraktikum hier in der Pfarrgemeinde St. Marien absolviert. Trotz dieser außergewöhnlichen und nicht einfachen Zeit der Pandemie war es für mich ein sehr vielfältiges

und spannendes Praktikum. In dieser Zeit lernte ich Ihre Pfarrgemeinde mit den einzelnen Kirchstandorten kennen. Mir zeigt es wieder einmal, wie unterschiedlich die einzelnen Kirchstandorte und auch Orte „ohne Kirchturm“ (Caritasverband, Kindertagesstätte, Schule, Uni) sind, die mit Talenten und Leben der Gemeindemitglieder gefüllt werden. Zugleich erkennt man auch hier in Lüneburg die Vielfältigkeit unseres Bistums.

Sehr dankbar bin ich für all die Gespräche, für die offenen Menschen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte, und die mir erzählten, wie Kirche aktiv gestaltet und konkret gelebt werden kann – und gelebt wird.

Wie offen und gastfreundlich diese Gemeinde ist, konnte ich bei Familie Freyberg erfahren, die mich aufgenommen hat und mir bei Ihnen ein „Rundum-Sorglos-Paket“ schenkte.

Dankbar bin ich für meine wunderbare Mentorin Katja Reinke und alle Kollegen\*innen. Ohne sie hätte ich keinen so tiefen Einblick in den Beruf der Gemeindefereferentin erhalten. Auch wenn ich Lüneburg vor meinem Praktikum nicht kannte, stecken für mich nun hinter dieser Stadt Gesichter, viele Geschichten, gelebtes Christsein auf ganz unterschiedliche Weise.

Der Gemeinde wünsche ich in dieser sich immer wieder wandelnden Zeit weiterhin Gottes Segen und bleiben Sie behütet.

Ihre

Marie-Sophie Hillebrand

Der Lüneburg-Schmuck mit echtem  
*Lüneburger Salz*  
veredelt mit 925er Sterlingsilber

Geschmack.  
Das weiße Gold.  
Lüneburger Pracht.  
Unser Salz.

Juwelier  
**S Ü P K E**  
Große Bäckerstr. 1 • Lüneburg • www.suepke.de • 04131 / 31713



## Rembrandt: Der verlorene Sohn

Rembrandt Harmenszoon van Rijn – genannt Rembrandt, geboren 1616 in Leiden, gestorben 1669 in Amsterdam – zählt zu den bedeutendsten Künstlern des niederländischen Barocks. Als Historien- und Porträtmaler erlangte er Weltruhm. Als Maler biblischer Szenen und Geschichten wird er auch als „Interpret der Bibel des nördlichen Barock“ bezeichnet.

Von seinen Bildern der neutestamentlichen Gleichnisse ist das Bild „Der verlorene Sohn“ (basierend auf dem Lukas-Text Kap. 15, 11-32) sein bekanntestes und kann aufgrund seiner Ausdruckskraft zugleich als Glaubenszeugnis des alten Menschen Rembrandt verstanden werden.

„Der verlorene Sohn“ ist aus der Fremde in sein Elternhaus zurückgekehrt. Er wirft sich dem Vater in die Arme. Abgewetzte schmutzige Kleidung, abrasiierte Kopfhare, durchlöchernte Schuhe – nichts deutet mehr auf einen Sohn hin, der sein stattliches Erbe bereits erhalten hat. Der alte Vater wendet sich ihm zu und schließt ihn in seine Arme. Dabei vermitteln Geste wie Ausdruck das Gefühl von Vergebung und Liebe. Rembrandt hat in diesem Bild mit starken Kontrasten gearbeitet. Das sind in erster Linie die Hell-Dunkel-Kontraste, die er meisterlich beherrschte. So wird die Verbundenheit der Personen durch hellglänzendes Licht bei sonst dunklen Farbflächen verstärkt. Weitere Gegensätzlichkeiten macht der Maler dem Betrachter bewusst: Die unterschiedliche Körperhaltung von knieendem Sohn und stehendem Vater, der noch sehr junge Sohn und der alte, fast blind wirkende Vater, der von Armut gezeichnete Sohn und das wohlhabende Aussehen und Ambiente des Vaters – ein Bild voller Gegensätze. Interpretieren weisen auch auf die Ähnlichkeit des alten Rembrandt mit dem Gesicht des Vaters hin. Der Maler scheint sich hier als Mensch miteingebracht zu haben, dem persönliche Schicksalsschläge (früher Tod von Frau und Kindern, finanzieller Absturz, Verlust künstlerischen Ansehens) nicht fremd waren, die ihn sensibel machten für menschliches Leid, und der dies auch künstlerisch umsetzen konnte. Und eine weitere Person taucht noch in diesem Lichtband schwach auf: Es ist der ältere Bru-



der, der im Bibeltext zu dieser Zeit noch auf dem Feld gesehen wird.

Betrachtet man die Vater-Sohn-Szene noch einmal intensiv, so nehmen die Hände des Vaters – auch für das Verständnis des Gleichnisses – eine besondere Rolle ein. Die liebevolle Zuwendung, die Berührung, das Umfassen des Sohnes macht den Blick auf die Hände frei. Und es sind zwei ungleiche Hände – eine rechte schmale, eher zarte Hand, die einer Frauenhand gleicht, und eine breite, kräftige Hand, die einem Mann zuzuordnen ist. So werden die Hände auch als ein Händepaar elterlicher Liebe interpretiert. Der Sohn wird trotz aller Eskapaden wieder an- und aufgenommen. Der fast blinde Vater erkennt den Sohn mit den Augen des Herzens.

Eine Reihe von Exegeten spricht von diesem Gleichnis auch vom Gleichnis des BARMHERZIGEN Vaters. Der Aspekt der BARMHERZIGKEIT wird hier bewusst hervorgehoben. Und auch ein dritter Aspekt ist an dieser Stelle bedeutsam, nämlich das Verhalten des Bruders. Gedanken wie Neid, Bevorzugung, Ungerechtigkeit ... flackern in ihm auf und sollten in eine Textdeutung miteinbezogen werden. So ist es aus der Sicht des Malers geschickt gemacht, dass – abweichend vom Lukas-Text – auch der Bruder einen Platz in dieser Szene des Bildes findet.

Die in Australien geborene und in Oxford ausgebildete und dort tätig gewesene Nonne, die Kunsthistorikerin Sister Wendy Beckett, sagte über dieses Werk sinngemäß, dass man es auf der ganzen Welt zeigen könne, von den Fidschi-Inseln bis nach Alaska ... überall würde es als Bild elterlicher Liebe verstanden.

Auch für mich persönlich ist es ein Bild, das einerseits die überragende Qualität des Malers widerspiegelt, zum anderen das persönliche Berühren von Gefühlen und Empfindungen wachruft und die BARMHERZIGKEIT in wunderbarer Weise tangiert. Als Maler der Bibel, als Maler der Empathie, als Maler interpretierender Lebenserfahrungen und als Maler von Lichtkontrasten im konkret-künstlerischen wie emotionalen Bereich ist Rembrandt ein wahrer Meister.

Im Original kann dieses Bild im berühmten Museum Eremitage in St. Petersburg besichtigt werden. Bereits 1766 wurde es durch die Zarin Katharina die Große erworben.

Monika Korthaus-Lindner



### Hausnotruf - für Sicherheit im Notfall!



Nur ein Knopfdruck genügt und schon leistet unser Pflegeteam schnell und kompetent die notwendige Hilfe.

Ihr Paritätischer Lüneburg  
Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 28

## Café Contact

### Das Café Contact vermisst seine Gäste

Wie alle Cafés und Restaurants musste auch das Café Contact im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus im letzten November leider wieder schließen.

Das Team freut sich schon sehr darauf, wenn es wieder möglich sein wird, die Türen zu öffnen und Kaffee, Frühstück, Torte, liebe aufmunternde Worte und ein Lächeln zu servieren.

Bis es soweit ist, möchten wir gern unseren Gästen und auch neuen Interessierten und allen, die sich darüber freuen, einen kontaktarmen Gruß, eine kleine Aufmerksamkeit oder auch Infos schicken oder an die Haustür bringen.

Dafür stellen wir gerade eine „Gäste-Kontaktliste“ zusammen und laden jede und jeden ein, sich beim Café zu melden. Dafür kann man ganz einfach seinen Namen und seine Adresse und evtl. auch Telefonnummer in einem verschlossenen Briefumschlag mit der Aufschrift „Café Contact“ in den Briefkasten rechts neben dem Eingang von St. Stephanus werfen. Es ist auch möglich, sich per Telefon zu melden bei Jutta Segger (0 41 31/60 30 914 oder 0 15 73/67 37 913) oder per E-Mail an: [segger@kath-kirche-ig.de](mailto:segger@kath-kirche-ig.de). Die Adressen werden ausschließlich vom Café Contact für einen gelegentlichen Gruß und für eventuelle Infos vom Café genutzt und nicht weitergegeben oder veröffentlicht.

Wir würden uns sehr freuen, auf diese Weise Kontakt zu halten und Freude und Zuversicht zu verschenken. Und dann hoffen wir, dass wir bald wieder im Café mit dem Kaffee auch unser gastfreundliches Lächeln und ein „herzliches Willkommen“ einschenken dürfen.

## Krippenfeier einmal anders



Wie gestaltet man ein Krippenspiel in der Corona-Pandemie?

Diese Frage stellten sich auch zehn Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren und einem kleinen Team aus Müttern und Jugendlichen unserer Kirchengemeinde mit der Gemeindefereferentin Jutta Segger.

Was darf man, was ist möglich, um ein Krippenspiel zu organisieren in der katholischen Kirche im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus. Erstens: Corona-Verordnung des Bistums Hildesheim lesen und verstehen. Zweitens: das Gesundheitsamt zum Thema Gesang und so weiter anfragen.

Nach deren Erlaubnis ging es los, es wurde ein pantomimisches Krippenspiel mit Maske und ohne Körperkontakt eingeübt. Die Kinder waren sehr diszipliniert und hielten sich in den Proben an alle Corona-Regeln, und es hat trotzdem Spaß gemacht. Sie lernten körperliche Gesten und stille Handlungen zu der gelesenen Weihnachtsgeschichte zu spielen und darzustellen.



Die Kinder hatten mindestens zwei Rollen, da es nur zehn insgesamt sein sollten. Damit wir keine Vermischungen hatten, blieben Kohorten und Geschwisterpaare zusammen. Den Ablauf koordinierten die Erwachsenen, sodass es für die Kinder einfacher war, an ihren Platz zu gehen.

Nach einer so anstrengenden Zeit im Herbst und Winter mit den Einschränkungen durch die Pandemie war es ein besonders schönes Erlebnis, die Kinder so miteinander zu erleben. Sie waren sehr hilfsbereit untereinander und es war ein sehr schönes Miteinander!

Wir hatten Glück, eine Sängerin zu finden, die wunderschön sang, aus hygienischen Gründen in der Sakristei. So hatten wir und alle Besucher eine tolle musikalische Atmosphäre mit Geigenspiel und Orgelmusik.

Als das Krippenspiel begann, alles ruhig wurde in der Kirche, die Kerzen leuchteten und wir „Alle Jahre wieder“ hörten, die Kinder und die Krippenspielbesucher die Gesten dazu mitmachten, war es WEIHNACHT und das Christuskind kam in unser aller Herz!  
*Elise und Kathrin Kielies*

## Krabbel- und Babygruppe im Ökumenischen Zentrum

Auch in diesem Frühjahr soll es wieder ein Angebot für Mamas oder Papas mit ihren Kindern im Alter von ca. 2-24 Monaten geben. Die Gruppe wird an einem Wochentag vormittags von 9.30 bis 11 Uhr stattfinden. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Spielen mit den Kindern, der Kontakt, das Gespräch und der Austausch untereinander. Dazu gibt es, je nach Alter der Kinder und Interesse der Erwachsenen, ein kleines Bastelangebot. Erste kleine Lieder mit Bewegung, Fingerspiele o.ä. werden ausprobiert und punktuell kleine religiöse Impulse angeboten. Die Gruppe wird begleitet durch Gemeindefereferentin Jutta Segger. Die Teilnahme ist kostenfrei und natürlich unabhängig von Religion oder Konfession.

Die Gruppe startet, sobald die Corona-Lage es zulässt. Vielleicht zuerst mit gemeinsamen kleinen Spaziergängen oder dann auch in einem ausreichend großen Raum, entsprechend der dann aktuellen Corona-Bedingungen.

Also, jetzt schon anmelden und sich freuen auf die Zeit, in der für Mütter und Väter der Austausch untereinander wieder leichter wird, und wenn durch die Begegnung mit anderen Kleinen und Großen die Freude über das „kleine Wunderkind“ wieder richtig mit anderen geteilt werden kann. Ich freue mich aufs Kennenlernen und auf den Neubeginn.  
*Jutta Segger*

Anmeldung und Information

E-Mail: [segger@kath-kirche-ig.de](mailto:segger@kath-kirche-ig.de), Festnetz: 0 41 31/60 30 914 oder mobil: 0 15 73/67 37 913

## Pastor Gregor Olszak

Pastor Gregor Olszak ist seit 15.1.21 Pastor in unserer Gemeinde. Die SdE-Redaktion hat ihn zu seinem Dienstbeginn hier in Lüneburg interviewt.

### Wo haben Sie bisher gearbeitet?

In meinem 25-jährigen Dienst als katholischer Priester habe ich in sechs Gemeinden gearbeitet. Drei davon waren in Polen in meinem Heimatbistum Tarnów in Südpolen. Es waren schöne Jahre, in denen ich viel mit den Menschen gearbeitet und für die Menschen gebetet habe. Es waren unvergessliche Ereignisse und Glaubensfeste, z.B. die Fahrten mit den Jugendlichen zu den Weltjugendtagen. 2004 kam ich nach Deutschland, nach Hildesheim. Und die nächsten drei Gemeinden, in denen ich tätig war, waren in diesem Bistum. In St. Adalbert in Hannover-Herrenhausen. habe ich gewohnt und die deutsche Sprache gelernt. Dann war ich drei Jahre als Kaplan in der St.-Marien-Gemeinde in Alfeld/Leine tätig. Und die nächste Gemeinde war die Pfarrei Maria Hilfe der Christen in Schöningen, wo ich als Pfarrer 12 Jahre gearbeitet habe.

### Warum sind Sie Priester geworden?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht einfach zu geben. Es ist ein Geheimnis, das sich zwischen Gott und dem Menschen abspielt. Gott begleitet jeden von uns, der sein Herz für sein Wirken öffnen und seine leise Stimme hören möchte. Einige von uns ruft oder beruft ER zu besonderen Aufgaben. Aber diese Berufung hat oft ihr starkes Fundament in der Familie. Meine Eltern haben viel gebetet und beten viel bis heute. Jeden Sonntag sind wir mit der ganzen Familie zur Heiligen Messe in die Kirche gegangen. Als ich 12 Jahre alt war, habe ich mich entschieden, Messdiener zu werden. Das hat mir viel Freude gebracht. Dann habe ich als Lektor die Lesungen und Fürbitten bei den Gottesdiensten vorgetragen. Als ich Kind und Jugendlicher war, hat unsere Familie in einem Ferienhaus gewohnt, das unserer Oma gehörte. Im Sommer hatten wir viele Gäste, aber außerhalb der Saison standen viele Zimmer leer. Und die Oma hat ein Zimmer davon für den Religionsunterricht zur Verfügung gestellt. In der Schule durfte der Pfarrer keinen Religionsunterricht geben. Deswegen ist der Pfarrer oft bei uns zuhause gewesen. Ich konnte viele Fragen stellen und das priesterliche Leben kennenlernen. Ich bin auch gerne mit Freunden von Tarnów nach Tschenstochau – ein berühmter Marien-Wallfahrtsort in Polen – zu Fuß gepilgert (250 Km). Das machte uns eine riesige Freude und gab uns eine tiefe Glaubenserfahrung, die bis heute bleibt.

Mein Vater gehörte zu der Theatergruppe in der Gemeinde und hat gerne die Aufführungen vorbereitet und durchgeführt. Meine Mutter hat die Caritasarbeit als Ehrenamtliche ausgeübt. Das alles hat eine gute Atmosphäre des

Glaubenslebens zuhause geschaffen. Gott gehörte einfach zu unserem Alltag. Mit IHM haben wir auch bei den verschiedenen Entscheidungen gerechnet. ER war und ist wichtig für die Familie. In diesem Klima hat ER mich berufen. Und ich habe es nicht verdient, aber bin IHM dankbar bis heute.

### Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Die Freizeit ist ein Gottesgeschenk. Ich nutze sie, um meine Gesundheit zu stärken. Deswegen fahre ich gerne Fahrrad. Ich lese auch Bücher, höre Musik und mache gerne Fotos.

Ich lerne auch neue Sachen kennen, um zu wissen was die heutigen Menschen prägt und formt. Das hilft bei der pastoralen Arbeit.

### Worauf freuen Sie sich in Lüneburg? Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit?

Lüneburg muss ich zuerst kennenlernen. Ich freue mich auf die Arbeit in einem Team. Nach 12 Jahren Arbeit als Einzelkämpfer ist es gut zu sehen, wie die Teamarbeit funktioniert. Durch Treffen und Gespräche kann man viel Neues lernen und auch eine andere Perspektive gewinnen. Das wird meinen Alltag bereichern.

### Haben Sie eine Ermutigung für uns in diesen etwas anstrengenden Corona-Zeiten?

Ich kann nur eine Bibelstelle zitieren. Es sind die Worte aus dem Buch Jesaja, wo Gott selbst zu seinem Volk Israel spricht und es ermutigt:

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich habe dich stark gemacht, ja ich habe dir geholfen und dich gehalten mit meiner siegreichen Rechten.“ (Js 41, 10)

Die Fragen stellte per E-Mail Melanie Töwe

Wir geben dem Stein Persönlichkeit



**MENCKE**  
*Naturstein*

**Grabmalberatung**

**Natursteintechnik**

**Restaurierung**

Rainer und Carina Mencke  
Naturstein GbR  
Göxer Weg 8  
Am Waldfriedhof  
21337 Lüneburg

**Tel. 0 41 31 - 5 23 29**  
[www.mencke-naturstein.de](http://www.mencke-naturstein.de)

## Pastor Martin Karras



Mein Name ist Martin Karras. Ich bin am 17.3.1967 in Salzgitter-Gebhards-hagen geboren und dort auch aufgewachsen.

Nach dem Abitur 1986 ging ich zum Theologiestudium zunächst nach Frankfurt St. Georgen und 1988 dann nach Münster. 1994 wurde ich mit elf Mitbrüdern, u.a. Dechant Menges, zum Priester geweiht. Danach folgten Kaplanstellen für je drei Jahre in Duderstadt, St. Cyriakus, und Braunschweig, St. Aegidien.

Im Jahr 2000 wurde ich Pfarrer in St. Maria Geburt in Gerblingerode und Bezirksjugendseelsorger im Untereichsfeld. Nach kurzen drei Jahren wechselte ich dann nach Bilshausen, St. Kosmas und Damian, und Katlenburg-Lindau, St. Peter und Paul.

2006 ging es weit in den Süden. Für sechs Jahre ließ ich mich freistellen als Pfarrer in Garmisch, St. Martin. Dort waren diverse Renovierungsarbeiten in den Kirchen und Gemeindegebäuden und die Seelsorge bei der Ski-WM 2011 ein Schwerpunkt meiner Arbeit. 2012 kehrte ich dann ins Bistum Hildesheim zurück und wurde Pfarrer in St. Nikolaus, Burgdorf, mit den Kirchorten Uetze und Hänigsen.

In der Zwischenzeit hat mir meine Gesundheit einige Streiche gespielt. 2015 erkrankte ich an Krebs, 2017 bekam ich ein neues Kniegelenk und 2018 folgte eine Magen-OP. All dies führte dazu, dass ich Bischof Heiner um einen Wechsel mit Auszeit bat. So gab ich zum 31.8.2020 die Pfarrstelle auf und zog nach Lüneburg.

Geplant war in den folgenden sechs Monaten bis Ende Februar 2021 eine Rundreise mit einem Freund in einem Wohnwagen durch Europa, um Hospiz- und Klinikseelsorge theoretisch und praktisch kennenzulernen, Exerzitien, Fortbildung und körperliche und seelische Erholung. Corona machte leider das meiste davon unmöglich. So musste ich meine Reise Ende Oktober in München abbrechen.

Zum Glück konnte ich im Oktober noch ein Praktikum in einem Hospiz in München machen.

Nun bin ich seit einigen Wochen in meinem neuen Zuhause hier in Lüneburg mit meinen beiden Katern Watson und Murphy, lebe mich ein, so gut es geht, und schaue jetzt mit Dechant Menges und den Verantwortlichen, wie mein Dienst hier im Dekanat Lüneburg zukünftig aussehen kann.

Auf jeden Fall werde ich in den Hospizen St. Marianus 1 und 2 in Bardowick die Bewohner, Mitarbeiter und Angehörigen sowie in der Diana-Klinik und im Herz-Gefäß-Zentrum in Bad Bevensen die Patienten, Mitarbeiter und Angehörigen seelsorglich betreuen.

Ansonsten werde ich auf Dekanats-ebene helfen, soweit das mir möglich und gewünscht ist.

Ich bin also in erster Linie dem Dekanat zugeordnet und nicht der Pfarrgemeinde St. Marien.

Ich freue mich sehr darauf, die Verantwortung nicht mehr in vorderster Position tragen zu müssen. Deswegen bin ich auch nicht mehr Pfarrer, sondern Pastor.

Mein Bemühen ist es, für die Menschen, die mich hier brauchen, ein guter Pastor, also Hirte, zu sein, und allen, die hier Kirche gestalten und sich für die Menschen einsetzen, ein guter Mitbruder und Mitstreiter im Dienst an den Menschen zu sein.

Es grüßt Sie alle herzlich  
Ihr Pastor Martin Karras

## Die weibliche Seite Gottes



„Die weibliche Seite Gottes“ ist der Titel einer Ausstellung im Jüdischen Museum in Frankfurt/M.

In der Ausstellung und im Katalog werden viele Aspekte der weiblichen Seite Gottes anhand von archäologischen Funden, mittelalterlichen Funden und moderner Kunst gezeigt. Daneben gibt es historische und literarische Essays, in denen über diese vergessenen Aspekte Gottes geschrieben wird; aus christlichen, jüdischen und islamischen Perspektiven.

Wenn Sie die Bibel lesen, dann können Sie feststellen, dass Frauen oft die Hauptfiguren sind: Sara, Rebekka, Judith, Ruth und Naomi, Esther. Es ist bekannt, dass die Rolle der Frauen von Männern „weggeschrieben“ wurde.

Archäologisch kann man konstatieren, dass die weibliche Seite Gottes, in der Zeit, als das Erste Testament entstand, nicht wegzudenken war. Es gibt in der Ausstellung mehrere Stücke, die darauf hinweisen. Wie verwunderlich es für uns auch ist: Auch der Gott des Ersten Testaments JHWH, oft als Jahwe ausgesprochen, der auch in Nachbarvölkern bekannt war, hatte eine weibliche Partnerin: Aschera.

Die zentrale Frage, die in der Ausstellung versucht wird zu beantworten, ist: „Wohin verschwinden die Vorstellungen, die mit diesen weiblichen Gottheiten verbunden waren?“

Die Ausstellung ist jetzt geschlossen und kann im Prinzip bis 18. April besucht werden.

Auf der Website [www.juedischesmuseum.de](http://www.juedischesmuseum.de) gibt es vier Videos, u.a. die Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen drei jüdischen, christlichen und islamischen Frauen.

Wenn Sie Interesse haben: Man könnte an einem Tag mit dem ICE nach Frankfurt und zurück fahren, auch als kleine Gruppe (bis fünf Personen): [corthsmi@outlook.com](mailto:corthsmi@outlook.com) (Liturgieleiter)

[www.ahorn-lips.de](http://www.ahorn-lips.de)  
04131 - 24 330

**ahorntrauerhilfelips** GmbH

Glaube verbindet und spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg

Andrea Mills/Stella Caldwell

## 100 Forscher, die die Welt verändert haben

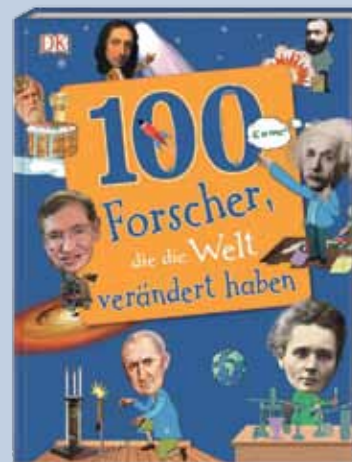
Liebe Kinder,

In dieser Corona-Zeit ist viel vom Impfen zu hören. Welche Forscher haben einen Impfstoff entwickelt, um Menschen vor diesem neuartigen Virus zu schützen? Wie lange dauert die Entwicklung, wie wirksam ist der Impfstoff? Viele Fragen – doch geht man zurück in die Geschichte der Wissenschaften, so stößt man auf zahlreiche bedeutsame Entdeckungen und Forschungen. Krankheiten haben Menschen immer schon erfasst. Es gibt Krankheiten, an denen viele Kinder früher fast sterben mussten, zum Beispiel die Diphtherie. Ihr seid dagegen schon früh geimpft - wie gegen andere Krankheiten auch. Heute gibt es Medikamente, die den Verlauf einer Krankheit mildern oder heilen. Doch wie kam man zu diesen Entdeckungen?

Das Buch „100 Forscher, die die Welt verändert haben“ gibt Euch

die Möglichkeit, Einblicke in bahnbrechende Erfindungen und Entdeckungen zu nehmen. Welche Auswirkungen haben sie für weltweite Entwicklungen gebracht und somit das Leben vieler Menschen erleichtert oder sicherer gemacht, ihnen ganz neue Perspektiven gegeben? Von den hier 100 vorgestellten Forscher/-innen haben sich natürlich nicht alle mit biologischen oder medizinischen Fragen befasst, sondern auch mit technischen, physikalischen oder mathematischen Problemen.

Doch gerade in dieser von Corona so verunsicherten Zeit könnt Ihr einen guten Einblick bekommen, wie Krisen, Zufälle, Beharrlichkeit im Wissensdrang ... zu großartigen Leistungen führ(t)en und wie Forscher zu Hoffnungsträgern wurden. Die Texte zeigen auch sehr schöne, oft witzig dargestellte Illustrationen zum besseren Verständnis. Vielleicht



DK Verlag 2018,  
14,95 Euro

ISBN 978-3-8310-3559-5

Empfohlenes Alter: 8 bis 10 Jahre

stoßt Ihr auf einen Forscher/eine Forscherin, über die Ihr mehr Informationen erhalten wollt. Es lohnt sich meiner Meinung nach auf jeden Fall, sich mit diesem Buch näher zu befassen ... und auch die Erwachsenen erhalten noch neue Einsichten.

*Monika Korthaus-Lindner*



[sparkasse-lueneburg.de](http://sparkasse-lueneburg.de)

## Du feierst bald ein besonderes Fest.

**Wir haben noch eine kleine Überraschung für Dich.**

Lege Deine Geldgeschenke bei uns an und sichere Dir einen Kinogutschein (Wert 15 Euro) für den Filmopalast Lüneburg. Wir freuen uns auf Dich!

Wenn's um Geld geht.

 **Sparkasse Lüneburg**

# Was ist eigentlich ... eine Kirchengemeinde?

Im allgemeinen Sprachgebrauch kursieren immer wieder unterschiedliche Bezeichnungen für unsere Gemeinden. Welche ist richtig? Was ist gemeint?

Zugrunde liegt allen Formulierungen das Wort „Gemeinde“. Auf kommunaler Ebene ist damit eine Körperschaft eines bestimmten Gebietes gemeint. Im kirchlichen Kontext verstehen wir unter einer Gemeinde eine Versammlung von glaubenden Menschen, die den Glauben leben, miteinander teilen und feiern.

Erst im Laufe der Geschichte haben sich die heutigen Gemeindeformen herausgebildet. Der Begriff „Pfarrei“ (vom griechischen Wort paroikia) wird wohl vom ursprünglichen páro-oikos = am Haus abgeleitet. Die ersten christlichen Gemeinden bildeten sich in der Nachbarschaft und trafen sich zunächst in Hauskirchen. Erst ab dem 6. Jahrhundert wurde die Seelsorge neu strukturiert und bestimmten Kirchen zugeordnet. Daraus entwickelte sich ein flächendeckendes System von Pfarreien. Der Vorsteher der Pfarrei war der Bischof. Dieser übertrug die Seelsorge aber einem Kleriker, der Pfarrer genannt wurde.

Rund um besondere Kirchen, z.B. Pilgerorte, bildeten sich darüber hinaus „Kapellengemeinden“, die sich um die jeweilige Kirche kümmerten, aber auch Teil einer größeren Pfarrei waren.

Der Begriff „Pfarrgemeinde“, den wir heute oft verwenden, kommt im katholischen Kirchenrecht nicht vor. Dort ist nur von der „Pfarrei“ die Rede. Von der Pfarrei ist die „Kir-

chengemeinde“ zu unterscheiden. Dieser Begriff kommt im katholischen Kirchenrecht ebenfalls nicht vor. In Deutschland ging das Allgemeine Preußische Landrecht von evangelischen Begrifflichkeiten aus und betrachtete die Kirchengemeinde wegen deren Funktion bei der Vermögensverwaltung als juristische Person. Dies setzte sich im Staatskirchenrecht durch, so dass der Staat die Gesamtheit der Angehörigen einer Pfarrei als Kirchengemeinde betrachtete. Rechtsträger der Pfarrei war damals die Kirchenstiftung. Daher kommt der Kirchengemeinde heute in Deutschland eine entscheidende Bedeutung im Staatskirchenrecht zu, wobei sie jedoch von der Pfarrei zu unterscheiden ist. So kann eine Pfarrei durchaus aus zwei Kirchengemeinden bestehen, die dann auch jeweils einen Vermögensverwaltungsrat (Verwaltungsrat, Kirchenverwaltungsrat) haben.

Noch verwirrender ist, dass die Begriffe sich auch von Region zu Region, von Bistum zu Bistum unterscheiden. Während in Bayern in vielen Gemeinden noch von der Kirchenstiftung die Rede ist, sprechen wir selbstverständlich vom Kirchenvorstand als Gremium, das staatskirchenrechtlich der Rechtsträger ist. Die Kirchengemeinde gilt staatlich als Körperschaft öffentlichen Rechts. Die Pfarrei dagegen ist die maßgebliche Größe kirchlichen Rechts.

Vermutlich ist aus der Verbindung beider Rechtsbegriffe das Wort „Pfarrgemeinde“ entstanden. Im Zuge der Neuordnung sind weitere

Begriffe entstanden, die jeweils aber immer nur eine Entwicklung abgebildet haben. So bezeichnete das Wort „Seelsorgeeinheit“ die Betreuung mehrerer eigenständiger Kirchengemeinden durch einen Pfarrer bzw. ein Pastoralteam. In vielen Bistümern wurden schließlich Pfarreien aufgelöst und neue Pfarreien gegründet oder anderen bestehen Pfarreien „zugepfarrt“. Inzwischen sind diese Pfarreien z.T. so groß, dass eine weitere Zusammenlegung nicht sinnvoll erscheint. Nun sprechen wir in unserem Bistum vom „überpfarrlichen Personaleinsatz“, was wiederum bedeutet, dass ein Pfarrer bzw. Pastoralteam mehrere Pfarreien gleichermaßen zu betreuen hat.

Strukturen und Namen mögen sich verändern. Wichtig ist und bleibt dabei, dass Menschen zusammenkommen, um den Glauben zu leben, zu verkünden und zu feiern. Alle Strukturen haben diesem zentralen Anliegen zu dienen – nicht umgekehrt.  
*Carsten Menges*

## Aus dem Kirchenvorstand



Auch der Kirchenvorstand ist dazu übergegangen, sich vorerst online zu treffen. Bischof Heiner hatte verfügt, dass Beschlüsse künftig auch online möglich sind.

Trotz der Kontaktbeschränkungen gab es einiges zu regeln.

Die Renovierung der Marienkapelle in St. Marien ist erfolgt. Neben einem neuen Anstrich wurde auch die Beleuchtung erneuert bzw. ergänzt. Künftig werden Sie auch einen neuen Ständer für Opferkerzen vorfinden. Wir stellen auf Opferkerzen um, die vollständig abbrennen und keine Aluhüllen als Müll hinterlassen.

In St. Stephanus werden weiterhin die Opferlichter mit Kunststoffhülle verwendet. Die Hüllen werden zurückgegeben und wieder befüllt bzw. recycelt. Auch die Transportkartons werden bei diesem System wiederverwendet. In Christ-König werden wir, wenn die Vorräte aufgebraucht sind, ebenfalls auf die Opferlichter mit Kunststoffhülle umstellen.

Leider gab es auch unschöne Vorfälle in St. Marien. Mehrfach wurde versucht, in die Sakristei einzubre-



**Bestattungsinstitut  
HORN**

---

Vorsorge · Überführung · Tag- und  
Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-,  
See- und Friedwaldbestattungen

**☎ (041 31) 26 42 80**

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

**☎ (041 33) 22 37 31**

21447 Handorf · Hauptstraße 5

chen. Der Tabernakel in der Marienkapelle wurde aufgebrochen und die kleine Monstranz mit dem Allerheiligsten gestohlen. Wir arbeiten derzeit an einer verstärkten Innenscheibe, sodass die stille Anbetung vor dem Allerheiligsten bald wieder möglich sein sollte. In der Kirche wurde ein Kreuz unter einer Kreuzwegstation aus der Wand gebrochen. Wir sind derzeit mit der Polizei und der Versicherung im Gespräch, wie wir die St.-Marien-Kirche tagsüber besser sichern können. Ziel ist es in jedem Fall, die Kirche weiterhin für Betende offen zu halten.

In St. Marien arbeiten wir außerdem an einem neuen Beleuchtungskonzept. Die Leuchtmittel in den Hängelampen wurden bereits ausgetauscht und geben deutlich mehr Licht. Ziel ist es, diese Lampen dimmbar zu machen und auch die Gesamtbeleuchtung der Kirche, insbesondere des Altarraumes, zu verbessern.

Die geplante Erneuerung der Eingangstüren in St. Marien und die Umgestaltung des Eingangsbereiches konnte noch nicht realisiert werden, da das Bistum im vergangenen Jahr alle genehmigten Zuschüsse aufgrund der stark reduzierten Kirchensteuereinnahmen zunächst auf Eis gelegt hat. Jetzt muss neu beantragt und verhandelt werden.

Im Gemeindehaus St. Marien wurden neue automatische Heizkörper-Thermostate eingebaut. Diese lassen sich per WLAN über Handy regeln. Vor allem aber senken die Geräte automatisch die Temperatur, sobald ein Fenster geöffnet wird. Wir erhoffen uns dadurch eine weitere Einsparung bei den Energiekosten und der CO<sub>2</sub>-Bilanz.

Anfang Februar hat der Kirchenvorstand auf die dringende Bitte nach Corona-Tests durch die Mitarbeitenden der Kita und des Hortes St. Marien reagiert. Da sich nicht abzeichnete, ob die Politik sich auf kostenlose Tests würde einigen können, haben wir bereits Anfang Februar begonnen, unsere Mitarbeitenden wöchentlich zu testen und sind dabei finanziell in Vorleistung gegangen, da uns das Wohl der Mitarbeitenden und der betreuten Kinder und ihrer Familien sehr am Herzen liegt.

*Carsten Menges*

## SIE ERREICHEN UNS ...

**Dechant Pfarrer Carsten Menges**  
Telefon 0 41 31/60 30 9-12  
pfarrer@kath-kirche-lg.de

**Pastor Gregor Olszak**  
Telefon 0 41 31/907 50 95  
olszak@kath-kirche-lg.de

**Pastor i. R. Dirk Sachse**  
Telefon 0 41 31/993 70 09  
sachse@kath-kirche-lg.de

**Pfarrer i. R. Stephan van der Heyden**  
vanderheyden@kath-kirche-lg.de

**Diakon Martin Blankenburg**  
Telefon 0 41 31/60 30 9-13  
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

**Diakon Stanislaw Oblocki**  
Telefon 0 41 31/60 30 9-0  
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

**Diakon Peter Laschinski**  
Telefon 0 41 31/18 05 00  
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

**Pastoralreferent Johannes Honert**  
Telefon 0 41 31/224 39 70  
honert@kath-kirche-lg.de

**Pastoralassistent Sören Schnieder**  
Telefon 0 41 31/224 39 69  
schnieder@kath-kirche-lg.de

**Gemeindereferentin Katja Reinke**  
Telefon 0 41 31/60 30 9-10  
reinke@kath-kirche-lg.de

**Gemeindereferentin Jutta Segger**  
Telefon 0 41 31/60 30 9-14  
segger@kath-kirche-lg.de

## EINRICHTUNGEN

**KATH. HOCHSCHULGEMEINDE**  
Michael Hasenauer  
Hochschuleseelsorger und Leiter der KHG  
Telefon 0 41 31/677 49 01  
hasenauer@ehg-khg.de

**STÄDTISCHES KLINIKUM**  
Seelsorgerin: Martina Forster  
Telefon 0 41 31/77 25 77  
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

**PSYCHIATRISCHE KLINIK**  
Seelsorgerin: Helga Sturm-Illmer  
Telefon 0 41 31/60 200 52  
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

**KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN**  
Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02  
kita@kath-kirche-lg.de

**KINDERHORT**  
St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28  
hort@kath-kirche-lg.de

**KONTO:** BIC: GENODEM1DKM IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700  
Darlehnskasse Münster

[www.katholische-kirche-lueneburg.de](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de)

**ST.-URSULA-SCHULE**  
St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30  
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

**CARITASVERBAND LÜNEBURG**  
Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00  
info@caritas-lueneburg.de  
Spendenkonto: DKM Darlehenskasse Münster  
IBAN: DE34 4006 0265 0023 0033 23  
Verwendungszweck: Spende Caritasverband Lüneburg

**KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS**  
Georg-Böhm-Straße 18  
Telefon 0 41 31/8 53 60  
info@st-bonifatius-lueneburg.de

**BAHNHOFSMISSION**  
Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21  
lueneburg@bahnhofsmision.de

**EHE- UND LEBENSBERATUNG**  
Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/4 88 98  
EFL.lueneburg@evlka.de

**SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG**  
beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korbelt,  
Johannisstraße 36, Telefon 40 05 00  
Korbelt@caritas-lueneburg.de

**STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG**  
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg  
BIC NOLADE21LGB, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

## PFARRBÜROS

**Pfarrbüro St. Marien**  
**Theresa Gaida, Eva Struckmann**  
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25  
Di-Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr  
st.marien@kath-kirche-lg.de

**Gemeindebüro St. Stephanus**  
**Marita Mindermann**  
St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33  
Mi 9.00-12.00, Fr 10.00-13.00 Uhr  
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

**Verwaltungsbeauftragter**  
**Dominik Wilhelms**  
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/60 30 9-17  
z. Zt. Do. 10.00-12.00 Uhr  
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.net

**Kirche Christ-König**  
Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

**Kirche St. Godehard**  
Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

**LOKALE LEITUNGSTEAMS**  
leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de



**NATUR  
STEIN**

**h.dörries**

**STEINMETZBETRIEB**

**Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge**

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

**Tel. (0 41 31) 4 19 55 · [www.steinmetz-doerries.de](http://www.steinmetz-doerries.de)**

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe

## Dank an die Ehrenamtlichen

Unsere Gemeinde würde nicht funktionieren ohne die Mitarbeit von zahlreichen Frauen und Männern, Kindern und Jugendlichen, die sich in den verschiedensten Bereichen ehrenamtlich engagieren. In unserer Datei stehen aktuell über 600 Personen, die sich in der Pfarrei ehrenamtlich einbringen! Das ist ein ganz besonderer Schatz.

Natürlich ist es uns ein Bedürfnis, ganz herzlich DANKE zu sagen für Ihr Engagement, ob Sie es nun während der Corona-Zeit ausüben können oder nicht.

Mit den Gremien ist besprochen, dass es ein jährlich wechselndes Dankeschön für die Ehrenamtlichen geben soll. In einem Jahr findet der Dank jeweils am Kirchort statt, im anderen Jahr bereiten wir das Dankeschön-Treffen im größeren Rahmen für die ganze Pfarrei vor.

So wollten wir Sie in diesem Jahr im März gern alle zu einem Abend mit dem Kabarettisten Matthias Brodowy einladen. Leider ist das durch den anhaltenden Lockdown und die Kontaktbeschränkungen nicht möglich.

Wir haben deshalb den Dank-Abend mit Matthias Brodowy um genau ein Jahr auf Freitag, den 11. März 2022, verschoben. Bitte merken Sie sich diesen Termin doch schon einmal vor.

Sofern es in der zweiten Jahreshälfte möglich ist, werden die Leitungsteams sich Gedanken über ein Dankeschön am Kirchort machen. *Carsten Menges*



## Dank für Kalender

Einige der Gefangenen in der JVA Uelzen haben sich schriftlich für die gespendeten Kalender bedankt. Ein paar Zettel können Sie hier lesen, alle Dankschreiben finden Sie auf einer Pinwand in der St.-Marien-Kirche.

Ich wollte mich für den schönen Deutschland Kalender bedanken. Das sind echt schöne Bilder und es ist ja nicht selbstverständlich das wir die bekommen, also wie gesagt herzlichen dank dafür.

Liebe Frau Forster,  
vielen Dank, das Sie sich die Mühe gemacht haben für die Gefangenenbücher der JVA Uelzen verschiedene Jahreskubende von Ihrer Familie als Spende zu organisieren. So etwas ist nicht selbstverständlich. Ich nehme gerne die neuen Kalender für die Arbeit, Therapie (Planung der Sitzungen), Ausgänge. Somit bleibe ich stets aktuell gut vorbereitet. Die Motive auf den verschiedenen Kalendern sind ein Fach höher unentbehrlich auch als Vorbereitung in den meist ruhigen Zeiten in der JVA.  
Mit freundlichem Gruß  
Der Büchereiwart der JVA Uelzen

Ich möchte mich bedanken für den tollen Kalender es ist schön zu wissen das an uns in der JVA auch gedacht wird es freut mich sehr und toll das es so wundervolle Menschen gibt die vieles möglich machen damit so welche Spenden überhaupt machbar sind es ist vielleicht nur ein Kalender für viele doch für uns hier ohne ist es wie ein Geburtstag Geschenk. Dankeschön

Ich bedanke mich bei Ihnen, für den schönen Kalender '21 und bin mit den Motiven sehr zufrieden

Dieses Gemeinde-Journal erhalten alle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde kostenlos anstelle eines Pfarrbriefes.

Wenn Sie das Journal papierlos als pdf oder nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 0 41 31 / 60 30 90, E-Mail: [st.marien@kath-kirche-lg.de](mailto:st.marien@kath-kirche-lg.de)



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Katholische Pfarrgemeinde  
St. Marien  
Friedenstraße 8  
21335 Lüneburg

**Redaktion:**  
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),  
M. Korthaus-Lindner, A. Kreit,  
K. Pohl, M. Töwe, G. Endrich,  
P. Stankowski

Titelfoto: pixabay.com

**Layout:** kreativ design & layout  
adele kreit

**Anzeigenbetreuung:**  
Pfarrbüro St. Marien,  
Tel. 60 30 90,  
[st.marien@kath-kirche-lg.de](mailto:st.marien@kath-kirche-lg.de)

**Email-Adresse**  
[redaktion@kath-kirche-lg.de](mailto:redaktion@kath-kirche-lg.de)

**Auflagenhöhe:** 9000 Exemplare  
Es gilt die Anzeigenpreisliste  
11/2012



Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und unverlangt eingereichte Manuskripte nicht zu veröffentlichen.